Das Abonnement beträgt:
1½ Rthl. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 78. Berlin, Sonnabend, den 6. April. **1850.**

Eine Parallele.

Ganz ähnlich wie hinsichtlich der körperlichen Entwickelung von Kindern Zustände vorkommen, in denen das ganze Wachsthum sich gewissermaßen verstockt und ohne Hülfe und Anstoß von Außen in skrophulöser Mißbildung, oder wie wir es im Deutschen nennen: in Verbuddung, ausgeht, erleidet auch die geistige und sittliche Entwickelung der Völker zuweilen eine solche Stockung, wo die vorhandenen eigenen Säfte und Kräfte nicht mehr vom Platze können und degeneriren, während es nur eines rechtzeitigen Anstoßes von Außen, eines Ringens mit und an fremdem Elemente, einer hinlänglich lange verabreichten Portion Leberthranes bedarf, um allmälig die stockenden Säfte wieder in gehörigen Fluß und das Wachsthum zu rechter rhythmischer Streckung zu bringen. Wir haben nach der Reformation etwas Analoges in der deutschen Literatur erlebt; einen Zustand, wo auch das Eigene allein den Fortschritt versagte und in klumbigem Wesen zu verrohen drohte, so daß ein wahrer Heißhunger nach fremder Bildung entstand, nach fremder Bildung, die man sich Anfangs, wie das ganz entsprechend war, auch nur in rohester Weise, d. h. als aufgeschnappten fremden Lappen, aneignete, dann seit dem Auftreten der Schlesier im Durchprobiren und Aneignen der fremden Typen des literarischen Ausdruckes sich in gebildeterer Form näher brachte — und so allmälig diejenige Herrschaft über die Form gewann, welche es ermöglichte, daß, wenn nur erst, was man eigentlich bedürfe, klar erkannt war, an einem schönen Morgen der deutsche Geist in ureigner Schöne plötzlich wieder hervorwuchs und sich in reicher Fülle und Gesundheit weiter entwickelte. Jene Erkenntniß beginnt mit Lessings Antheil an den Literatur-Briefen — der schöne Morgen aber brach an, als Lessing seine Minna von Barnhelm concipirte.

Was soll uns diese literar-historische und noch dazu so triviale Exposition? hören wir unseren verehrten Zeitungsstudiosum ausrufen. Geduld Herr Studiosus! es kömmt gleich! — Als uns die Freiheitskriege wieder auf's trockene Land setzten, waren wir, wie nach der Reformation mit der formalen Geistesbildung, gerade mit der politischen Bildung daran. Das alte Reichsstaatsrecht und das neue Napoleonische Staatsunrecht hatten gleichermaßen klaren Banquerutt gemacht — gleichwohl waren politische Kräfte in Fülle vorhanden, nur gaben sie's nirgends her, und Niemand wußte es ihnen abzugewinnen. Es drohte uns eine Stockung der Säfte, eine skrophulöse Verbuddung. Da haben wir uns seit dem ersten Auftauchen der badischen und bairischen Constitution mit fremden Schablonen wie mit Leberthran-Arznei herumgeplagt, gerade wie die deutsche Literatur seit den Schlesiern mit Alexandrinern und was weiß ich sonst.

Jetzt sind wir dabei, daß uns Stahl, v. Gerlach und Andere wieder „Literatur-Briefe" schreiben, und die Minna v. Barnhelm wird zu ihrer Zeit auch nicht ausbleiben — das Fremde, nach dem wir in einer Art Naturbedürfniß eine Zeitlang gedürstet haben, hat sich in den Erzwungenschaften des Jahres 1848 in den Pelz gesetzt wie Ungeziefer, und die Reaction dagegen regt sich auf allen Seiten — wir haben schon ein paar Mal zur Soldatenwäsche unsere Zuflucht nehmen und das Hemd über das Wachtfeuer halten müssen, um dem Ungeziefer zu wehren; unsere Geschwornen, die bei zwölf Meilen weit heranreisen und sich für ihr Geld 14 Tage in der Kreisstadt aufhalten müssen, ohne Tag für Tag einigermaßen vorherwissen zu können, ob sie gebraucht werden oder nicht, betrachten solche Zeit- und Geldverwüstung mit ganz anderen Augen als sie die Schwurgerichte betrachteten, als diese noch weit hinten an Rhein und Mosel residirten; unsere Bürger betrachten Wahltage und Bürgerwehrwachen mit ganz anderen Augen, als die waren, mit denen sie in den Zeitungen von den französischen Wahlen und den Musterungen der Nationalgarde lasen — und so verhältnißmäßig mit allen diesen Märzerzwungenschaften, die sie zuerst erzwingen halfen und die nun Zwengel geworden sind an ihrem eignen Beine. Aber in alle dem Ringen mit fremden Formen lernt man die eignen Glieder brauchen, und wie jetzt die „Literatur-Briefe" aus den Kammern Aufsehen machen, so wird die erste wirklich deutsche politische Schöpfung elektrisch wirken, wie einst Minna von Barnhelm gewirkt hat — und wenn dann einmal die Parallele ganz vollzogen ist, wird man auch sofort ein volles Verständniß gewonnen haben darüber, daß Herr Dahlmann in diesem Ringen nach eigner deutscher Politik dieselbe Rolle spielt, auch in hohler wissenschaftlicher Wichtigkeit und in großem Ansehen bei einer ganzen Schule spielt, die weiland Gottsched in der Zeit des Ringens nach einer deutschen Literatur gespielt hat — und die verwässerte französische Constitutions-Politik wird als Curiosität in vollständigen Sammlungen mit ähnlichen Empfindungen historisch betrachtet werden, wie jetzt Gottsched's und seiner theuren Gottschedin Trachten nach verwässertem französischen Theater.

Bemerken Sie also gefälligst, Herr Studiosus! das Resultat: Dahlmann = Gottsched. Ein andermal unterhalten wir uns vielleicht auch von der Gottschedin blumenreicherer Seele.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Major von Wussow, ersten Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein, so wie dem Major von Röhl, aggregirt der 8ten Artillerie-Brigade und zweiten Kommandanten der genannten Plätze, die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden ihnen resp. verliehenen Insignien des Großkreuzes vom Orden des Zähringer Löwen und der zweiten Klasse desselben Ordens; desgleichen dem Obersten von Röder, Kommandaten von Stralsund, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Deßau ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes vom Gesammthaus-Orden Albrechts des Bären, zu ertheilen;

Ferner dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Breithaupt zu Havelberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Stadt-Sergeanten Joseph Zapf in Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Den bisherigen Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, Dr. Loew, zum Director der Realschule zu Meseritz; so wie

Zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Schlesien zu ernennen: I. im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau: a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Fuchs in Breslau; b) zu Staats-Anwalten: für das Stadt- und Kreisgerichte in Breslau den Obergerichts-Assessor Meyer daselbst, für die Kreisgericht in Schweidnitz und Reichenbach den Obergerichts-Assessor Nessel in Schweidnitz, für die Kreisgerichte zu Glatz und Habelschwert den Obergerichts-Assessor Hoffmann in Glatz, für die Kreisgerichte zu Brieg und Namslau den Obergerichts-Assessor Krätzig in Brieg, für die Kreisgerichte zu Frankenstein und Münsterberg den Obergerichts-Assessor Gerlach in Frankenstein, und für die Kreisgerichte zu Waldenburg und Landshut den Obergerichts-Assessor Irgahn in Waldenburg; II. im Bezirk des Appellationsgerichts zu Glogau: a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Amecke zu Glogau; b) zu Staats-Anwalten: für die Kreisgerichte zu Görlitz und Rothenburg den Obergerichts-Assessor Hoffmann in Görlitz, für die Kreisgerichte zu Liegnitz und Goldberg den bisherigen Kriminalgerichts-Rath Gropius in Liegnitz, für die Kreisgerichte zu Grünberg und Freistadt den Obergerichts-Assessor Leske in Grünberg, für die Kreisgerichte zu Glogau und Guhrau den Obergerichts-Assessor Laube in Glogau, für das Kreisgericht zu Bunzlau den Obergerichts-Assessor von Prittwitz in Löwenberg, für die Kreisgerichte zu Sprottau und Sagan den Obergerichts-Assessor Maaß in Sprottau, und für die Kreisgerichte zu Löwenberg und Lauban den Obergerichts-Assessor von Sprenger in Glogau; III. im Bezirk des Appellations-Gerichts zu Ratibor: a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Schwark in Ratibor; b) zu Staats-Anwalten: für die Kreisgerichte Ratibor und Rybnik den Obergerichts-Assessor Porsch in Ratibor, für die Kreisgerichte zu Oppeln und Groß-Strehlitz den Obergerichts-Assessor Pohl in Oppeln, für die Kreisgerichte zu Beuthen und Lublinitz den Obergerichts-Assessor Hundt in Beuthen, für die Kreisgerichte zu Kreutzburg und Rosenberg den Obergerichts-Assessor Seibt in Kreutzburg, für die Kreisgerichte zu Leobschütz und Kosel den Obergerichts-Assessor Heimbrodt in Leobschütz, für die Kreisgerichte zu Neisse und Grottkau den Obergerichts-Assessor Hilse in Neisse, und für die Kreisgerichte zu Neustadt und Falkenberg den Obergerichts-Assessor Schück in Neustadt.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Häusler zu Trebnitz ist unter Beibehaltung des Notariats als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Militsch versetzt worden.

Bekanntmachung.

Nachdem das Jagdpolizeigesetz vom 7. März d. J. durch die Gesetz-Sammlung verkündet worden ist, wird das Publikum hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß

a) Die eigene Ausübung des Jagdrechts auf ihrem Grund und Boden nur den Besitzern der im § 2 des Gesetzes bezeichneten Grundstücke und derjenigen im § 7 erwähnten Wald-Enclaven, auf denen der Waldbesitzer die Jagd nicht verpachten will, erlaubt ist;

b) ein Jeder ohne Ausnahme, welcher die Jagd ausüben will, sich vorher (hierselbst bei dem unterzeichneten Polizei-Präsidium) einen Jagdschein lösen und diesen bei der Jagd stets bei sich tragen muß; (§§ 14 und 27) und

c) die vor Verkündigung des Gesetzes vom 31. Okt. 1848 geltend gewesenen Bestimmungen über die Hege- und Schon-Zeit wieder in Kraft getreten sind.

Berlin, den 27. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Deutschland.

□ **Berlin**, 5. April. Wir hatten in unserem „München und Erfurt" überschriebenen Artikel mit Bezug auf den Erfurter Reichstag einen starken Zweifel darüber geäußert, daß es dem Constitutionalismus gelingen werde, seine Probe zu bestehen und in Erfurt etwas Positives im Sinne der Partei Gotha zu schaffen. Die Deutsche Reform gedenkt dieses unseres Zweifels in einer Weise, als ob sie ihn nicht theile. Glaubt denn die Deutsche Reform Angesichts aller schlagenden Thatsachen der Vergangenheit, Angesichts des bereits zum Ausbruch gekommenen constitutionellen Selbstauflösungs-Prozesses in Erfurt ernstlich an die Schöpferkraft des Constitutionalismus und an dessen Fähigkeit, Deutschland eine gedeihliche Zukunft zu sichern?

Zwar die Constitutionelle Zeitung ist mit ihrem Urtheile leicht fertig. Sie erwartet eine „Verfassung, welche den Segen der endlichen Einigung über die eine Hälfte Deutschlands bringen, der andern ihn darbieten soll"; — aber ist es denn lediglich eine Verfassung, um die es sich hier handelt; ist denn das deutsche Werk vollbracht, wenn Verfassungs-Paragraphen wohlgeordnet auf dem Papiere aneinander gereiht sind? Derartige doctrinaire Exercitien haben wir schon zu Dutzenden entstehen und wieder verschwinden sehen, und die Völker sind dadurch nicht befriedigt, die Staaten dadurch nicht geordnet worden. Die Zeit dieses staatsweisen Experimentirens scheint endlich für unser zerrissenes Vaterland zu Ende zu gehen. Die großen Anatomen sind mit ihrer Schule zu Ende, und die Reaction des lebendigen National-Organismus nimmt ihr Recht wieder in Anspruch.

Am 2. vertheilte die Deputation zur Verwaltung des Gesinde-Belohnungs-Fonds die Summe von 2180 Rthlr. in 54 Prämien a 40 Thlr. an besonders würdige und verdiente Dienstboten.

(Stadtverordneten Versammlung.) In der gestrigen Sitzung ward ein Schreiben Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen aus Koblenz vom 28. März vorgelegt, in welchem Höchstderselbe Sein besonderes Wohlwollen und Seinen Dank ausspricht für die Ihm zu Seinem Geburtstage dargebrachten Wünsche der Stadtverordneten. — Die Schuldeputation berichtet, daß bei Ausführung des betreffenden Gesetzes die Kommune eine Mehrausgabe von 60,000 Thlrn. zu tragen habe, wenn Allen, die es verlangen, freie Schule gewährt werden solle. — Nach einem Berichte des Director Bärwald hat die Kommune an die Stadthaupt-Kasse pro 1850 1,785,669 Thlr für die städtische Gas-Anstalt zu verzinsen. — Auf den Antrag des Magistrats verleiht die Versammlung dem quiescirten Stadtbaurath Langerhans das Diplom als Stadtältester. — Nach einer heftigen Debatte nahm die Versammlung den Antrag einer gemischten Kommission an, nach welchem von den Apothekern für die Armen-Medizin ein Rabatt von 30 pCt. verlangt werden soll.

Der Herzog v. Leuchtenberg, dessen demnächstiges Eintreffen hier gemeldet wurde, wird Berlin nur passiren, um sich nach Paris zu begeben.

Zur dänischen Frage. Wenn auch die vorgestrige Conferenz der Bevollmächtigten, über welche wir bereits gestern berichteten, keinen unmittelbar günstigen Erfolg hatte, indem dänischer Seits von den ursprünglichen Forderungen nicht abgegangen worden ist, so ist in ihr doch preußischer Seits auf ein Auskunftsmittel aufmerksam gemacht worden, von welchem man gestern und heute in gut unterrichteten Kreisen sagt, daß es wohl geeignet sein dürfte über die Schwierigkeiten, die dem Friedensabschluß im Wege liegen, hinwegzuhelfen.

Potsdam. Die Volkszählung von 1849 hat im diesseitigen Regierungsbezirk die Zahl von 829,042 Seelen ergeben.

Stettin, 3. April. An der Börse liegt heute folgende Bekanntmachung auf:

Nach dem mit der Kaiserl. Russischen Ober-Postbehörde verabredeten Fahrplane soll die diesjährige Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) am 18. Mai eröffnet werden, an welchem Tage das Königliche Postdampfschiff „Preußischer Adler" zum ersten Male von Stettin und das Kaiserliche Post-Dampfschiff „Wladimir" zum ersten Male von Kronstadt abgehen wird.

Berlin, 2. April 1850.

General-Post-Amt.
(gez.) Schmückert.

An die Königl. Ober-Postdirektion Stettin.

Bromberg, 28. März. In diesen Tagen ist einer der Mechaniker von der Eisenbahndirektion nach Schlesien geschickt, um dort die Abnahme der Schienen für die Ostbahn zu bewirken. Wie wir hören, wird die Laurahütte hinter Breslau die ersten Lieferungen von Schienen und Schienstühlen, im Ganzen mit 45,000 Ctr. liefern. Noch in diesem Jahre sollen die Strecken von Filehne bis Schönlanke und von da bis Schneidemühl, im Ganzen mit 7¾ Meilen, eröffnet werden. Die Locomotiven für die Ostbahn selbst werden in der zu Dirschau erbauten, der Direktion selbst gehörigen Maschinenbauanstalt gebaut werden und werden theilweise eine große Kraft haben. (Pos. Ztg.)

H* **Erfurt**, 4. April. [Das Resultat im Ausschuß des Volkshauses.*)] In seiner heutigen Nachtsitzung, welche bis nach 1 Uhr Morgens währte, hat der Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses seine Verhandlungen über den Verfassungs-Entwurf vom 26. Mai, die interpretirende Denkschrift vom 11. Juni v. J., über das Wahlgesetz, die Additional-Akte und die Eröffnungs-Botschaft beendet. Die Veränderungs-Vorschläge, welche er bezüglich auf die Verfassung dem Hause machen wird, sind bereits früher bekannt geworden. Der Ausschuß hat sich auf diesem Gebiete bald geeinigt und seine Forderungen bis an die äußerste Grenze des Möglichen beschränkt. Schwerlich dürfte das Volkshaus geneigt sein, ein gleiches Maaß von Discretion inne zu halten. Was aber die Hauptfrage, die fernere Behandlung der Sache betrifft, so hat eine so glückliche Einigung im Schoße des Ausschusses nicht erzielt werden können. Für keinen der zahlreichen Vorschläge war es möglich, eine Majorität zu finden. Der Referent (Herr Camphausen) hatte darauf angetragen, zu beschließen:

1) Daß das Volkshaus dem Entwurfe der Verfassung des deutschen Reichs vom 26. Mai und der interpretirenden Denkschrift vom 11. Juni v. J. unbedingt seine Zustimmung ertheile;
2) daß dagegen, gleich wie die Regierungen sich unabänderlich an den Entwurf gebunden haben, unter der einzigen Bedingung der Zustimmung des Reichstages, auch das Volkshaus sich binde an die zu beschließenden Modificationen des Entwurfs, die es den Regierungen anbiete in der Art, daß es hiermit im Voraus seine Zustimmung zu denselben ausspreche, wenn die Regierungen sie im Ganzen oder nur in einzelnen Punkten annehmen, daß hingegen bei Nichtannahme der Modificationen oder einzelner derselben die betreffenden Bestimmungen des angenommenen Entwurfs zu Recht bestehen bleiben.

Dieser Antrag wurde mit 11 gegen 10 Stimmen verworfen. Von den Gegnern der Enbloc-Annahme war der Antrag gestellt worden, dem Hause vorzuschlagen:

1) Die Verfassungs-Vorlagen einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, jedoch in abgekürzter Form;
2) nach vollendeter Prüfung die beschlossenen Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungsrathes zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört und durch deren Zustimmung das Verfassungswerk zum Abschluß gefördert werden könne.

Für diesen, in der Eröffnungs-Botschaft dem Parlamente vorgezeichneten Weg waren nur 6 Stimmen im Ausschuß zu gewinnen (v. Senden, v. Selchow, Triest, v. d. Heydt (Elberfeld), Lingenthal, v. Brand).

Alle Vermittelungsvorschläge wurden ebenfalls verworfen, so daß der Ausschuß zu einem Majoritäts-Gutachten nicht gelangt ist. Er befindet sich demnach in der angenehmen Lage, dem Volkshause statt eines Vorschlages deren 4 oder 5 zur beliebigen Auswahl vorlegen zu können, — ein trauriger Anfang zur deutschen Einheit!! —

Die Verhandlungen im Volkshause über diesen Gegenstand werden voraussichtlich nicht vor dem nächsten Mittwoch beginnen; sie werden jedenfalls lange und lebhafte Debatten hervorrufen und uns manch' geistreiches Wort bringen — ob aber ein glücklicheres Resultat, als die Verhandlungen des Ausschusses? —

*) Kurz schon gestern auf telegraphischem Wege mitgetheilt. D. R.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. April 1850.

Se. Majestät der König haben heute JJ. Excellenzen die Herren Minister Graf v. Brandenburg, v. Manteuffel und v. Schleinitz zur Allerhöchsten Tafel gezogen.

— Gestern fand bei Sr. K. H. dem Prinzen Carl ein glänzendes Diner statt, zu dem auch Se. Excell. der General von Wrangel und Generallieutenant von Reyher geladen waren. Unter den Gästen befand sich auch der durch seine Uebersetzung von Göthes Faust ins Französische bekannt gewordene Legitimist H. de Blaze.

— Heut vor 36 Jahren wurde der in Frankfurt am 18. September 1848 hingeopferte Fürst Felix Lichnowsky geboren. Das herrliche Bild, welches seine letzten Augenblicke in der Villa Bethmann zu Frankfurt darstellt, wird in 8 Tagen im Kunsthandel erscheinen. Ein jüngerer Bruder des Verewigten, Graf Othenio Maria Lichnowsky, ist hier angekommen.

— Angekommene Fremde: Se. Excell. der Generallieutenant a. D. v. Drygalski aus Magdeburg; v. Taube, K. russ. Oberstlieutenant aus Petersburg; Holms und Drury, K. großbrit. Kapitaine und Kabinets-Couriere, aus Wien und Petersburg; Johnson, K. großbr. Marine-Ingenieur, aus London; v. Bosse, Strafanstalts-Director aus Halle; Graf v. Hahn-Basedow aus Basedow; Baron v. Bülow, Großh. meckl. Ministerial-Assessor aus Schwerin; Graf Görtz-Wrisberg, Hauptmann und Brigade-Adjutant, aus Braunschweig; Graf v. d. Schulenburg aus Lieberose; Köhler, Hauptmann im Großh. meckl. Brigade-Stabe, aus Schwerin; v. Wentzel, Oberst und Kommandeur der 6. Infant.-Brig. aus Torgau; Böhlendorf, Präsid. und Provinz.-Steuer-Director aus Stettin; Baumgarten, K. dänischer Courier aus Hamburg; Oberstallmeister v. Engels, K. sächs. Generallieut. aus Dresden; Marquis v. Wilopolski aus Breslau.

Schwurgerichts-Sitzung vom 4. Präsident: Herr Nörner. Auf der Anklagebank die Tagelöhner Ehlich, Modisch und Twinjatzki, sämmtlich in Bernau wohnhaft.

Am 14. Mai v. J. begaben sich die Genannten nach vorhergegangener gemeinschaftlicher Verabredung nach der Löhner Heide, um Besenreis zu holen. Das Recht hierzu stand aber allein einem anderen Einwohner in Bernau, Passier, zu, der es sich gegen eine jährliche Pacht von dem Besitzer der Löhner Heide erworben hatte. Von den, von Passier bereits abgehauenen und noch unter den Bäumen liegenden Reisern nahmen die Angeklagten im Werthe von 2 Thlr. 6 Sgr., wurden aber damit auf dem Rückwege von Passier betroffen, der die Reiser sogleich als die seinigen erkannte. —

In der Voruntersuchung hatten alle drei Angeklagten auch eingestanden, das Holz aus der Löhner Heide entwendet zu haben, heute leugnen sie es und nennen den Blumberger Bauernforst, in dem einem Jeden das Recht zustände, sich Reiser zu holen. Der heute vorgeladene Förster der Löhner Heide bestreitet jedoch das Recht.

Es liegt demnach nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft gegen die Angeklagten ein Diebstahl unter erschwerenden Umständen vor.

Nach einer sehr langen und lebhaften Vertheidigung und Debatte über die Fragstellung sprachen die Geschworenen das Schuldig dahin aus, daß die Angeklagten nur abgefallenes Reisig entwendet hätten. Da dieser Ausspruch aber nicht der an sie gestellten Frage gemäß war, und sie darum zu einem anderen aufgefordert werden mußten, änderten die Geschworenen den Spruch in Nichtschuldig.

Sitzung des hiesigen Krim.-Gerichts, I. Abth., vom 4. April. Am 9. December v. J. hörte der am Anhaltischen Eisenbahnhofe wohnhafte Eisenbahn-Director Fournier an dem seiner Wohnung gegenüber belegenen Kassenlokal der Anhaltischen Eisenbahn Nachts zwischen 1 und 2 Uhr ein Geräusch, welches ihn zu dem Verdachte führte, daß dort Diebe einen Einbruch versuchten. Er ließ sie ungestört und traf in größter Stille durch Aufstellung von Schutzmannschaften Vorkehrungen, daß die Diebe nicht entkommen konnten. Hiernächst ging man nach dem Orte der That und ergriff dort den bereits vielfach wegen Diebstahls bestraften Feilenhauer Marchlewski. Das Kassenlokal war mit zwei starken Thüren wohl verwahrt. Die äußere Thür war indessen mit Anwendung außerordentlicher Gewalt bereits geöffnet und die Diebe mußten eben mit der Eröffnung der zweiten Thüre beschäftigt gewesen sein, als man noch zur rechten Zeit hinzukam, denn es waren an dieser bereits mehrfache Durchbohrungen sichtbar. Der Umstand, daß die angewendete Gewalt unmöglich von einer einzigen Person verübt sein konnte, in Verbindung damit, daß man vor der Thür ungewöhnlich viel Diebesgeräthschaften fand, führten zu der Vermuthung, daß bei dem Diebstahlsversuch mehrere Personen betheiligt gewesen sein müßten. Dieser Theilnahme wurde zunächst der Arbeiter Ehrhardt verdächtig. Derselbe war mit Marchlewski bekannt und am Abende der That bis 11 Uhr mit ihm zusammen gewesen. Hierzu kam, daß er ebenfalls bereits bestraft ist und eine genaue Kenntniß der Localität der Kasse hat, weil er seit mehreren Jahren auf dem Eisenbahnhofe beschäftigt wurde und beinahe täglich in dem Kassenlokal zu thun hatte. Mehrere Umstände setzten aber gerade eine genaue Kenntniß der Oertlichkeit bei den Thätern voraus, und hierher gehört namentlich, daß man an der Außenseite der inneren Thür mit Bleistift genau die Stellen bezeichnet fand, wo mit Rücksicht auf die inneren Eisenbeschläge der Thür die Bohrer am zweckmäßigsten angesetzt werden konnten, eine Manipulation, die augenscheinlich nur bei Tage ausgeführt sein konnte, weil der später eintretende Verschluß der äußeren Thür sie Abends verhindert haben würde. Hierzu kam nun noch, daß Ehrhardt kurz nachher bei dem Diebstahle einer Kasserolle von sehr geringem Werthe ertappt, also wahrscheinlich in großer Geldnoth sich befunden hatte.

Beide waren deshalb heute unter der Anklage des versuchten gewaltsamen Diebstahls vor die Schranken gestellt und Ehrhardt in Bezug auf den Diebstahl der Kasserolle zugleich des kleinen gemeinen Diebstahls beschuldigt. Diesen gestand er denn auch unumwunden ein. Den gewaltsamen Diebstahl leugnete er aber, behauptend, während der Nacht, in welcher derselbe versucht worden, zu Hause gewesen zu sein. Marchlewski, ein noch junger, aber äußerst keck und kräftig aussehender Mensch, begann seine Vertheidigung mit einer äußerst pathetischen Anrede des Gerichtshofes, dabei die Haltung und den Ton eines Volksredners affectirend. Er erzählte, daß er wenige Tage vor seiner Ergreifung aus dem Zuchthause entlassen worden sei und bei seiner Entlassung nicht mehr als 19 Sgr. erhalten habe. Dies seien seine einzigen Subsistenzmittel gewesen. Hier angekommen, hätten seine Freunde und Bekannten nicht nur die Thüren, sondern auch die Herzen vor ihm verschlossen. Eine Schlafstelle habe er nicht bezahlen können. Als er daher eines Tages von der Post ein Packet nach dem Anhaltischen Eisenbahnhofe getragen, habe er einen dort offenstehenden Keller sich zur Schlafstelle gewählt und in demselben in der Diebstahlsnacht geschlafen. Zwischen 1 u. 2 Uhr sei er erwacht; er wisse nicht, ob in Folge des Hungers, der Kälte oder eines Geräusches. Unfern seiner Schlafstelle sei das Kassenlocal gewesen und habe er hier bald nach seinem Erwachen bohren und gedämpfte Stimmen gehört. In der Absicht, einen dort nach seiner Vermuthung beabsichtigten Diebstahl zu vereiteln, sei er dahin geeilt und habe dort mehrere Männer getroffen, die bei seiner Annäherung die Flucht ergriffen hätten. Gleich darauf sei er verhaftet worden. Er schließt diese wohl einstudirte Rede mit den Worten: „Der hohe Gerichtshof wird gewiß die Ueberzeugung nicht von sich weisen, daß sich Alles so zugetragen haben könnte, wie ich gesagt habe."

Die Beweisaufnahme bestätigte den Verdacht gegen Ehrhardt nicht, wohl aber gegen Marchlewsky bis zur vollen Ueberzeugung des Gerichtshofes. Dieser sprach gegen den Ersteren das Nichtschuldig in Betreff des versuchten gewaltsamen Diebstahls aus und verurtheilte ihn wegen des zugestandenen kleinen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß. Marchlewsky wurde dagegen des versuchten gewaltsamen Diebstahls schuldig befunden und mit 1½jähriger Zuchthausstrafe und Einsperrung bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbs und der Besserung belegt. —

Den Schluß der heutigen Sitzung bildete eine Anklage gegen den Arbeitsmann Kobert wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit und wörtliche Beleidigung derselben im Amte. Kobert befand sich in dem Destillationslocal des Schutzmanns-Lieutenants Remin in der Roßstraße und bekam dort Streit, der in Thätlichkeiten überging. — Remin requirirte Schutzmannschaften. Kobert ist Landwehrmann und wollte als solcher den Schutzleuten nicht gehorchen, schimpfte sie vielmehr „zusammengelaufenes Schneider- und Schuster-Corps" und schlug und stieß sie, als sie zu seiner Verhaftung zu schreiten sich gezwungen sahen. Er wurde nach einer Wache gebracht. Hier ergriff er einen Schutzmann und warf ihn mit großer Heftigkeit gegen die Wand. Aller dieser Handlungen wurde er vollständig überführt, und deshalb gegen ihn eine dreimonatliche Gefängnißstrafe erkannt.

— Vor einiger Zeit wurden aus der Kirche zu Wilsnack ein Kelch und eine Weinkanne von Silber und andere Gegenstände entwendet. Der Verlust dieser Gegenstände war um so größer, als es Alterthümer waren, deren überaus kunstvolle Arbeit mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung sehr werthvoll war. Vor einigen Tagen ist der muthmaßliche Thäter dieses Diebstahls in der Person des Zimmergesellen P. ermittelt und zur Haft gebracht worden. Derselbe bot einem hiesigen Silberarbeiter altes Silber zum Kauf an. Dieser erkannte in den ihm vorgelegten Stücken sogleich den alten Ursprung des Ganzen und ließ den Verkäufer verhaften. Eine nähere Untersuchung hat ergeben, daß die dem T. bei seiner Verhaftung abgenommenen Stücke Silber sämmtlich von dem entwendeten Kelch und Kanne herrühren. Die Stücke sind zur gerichtlichen Deposition geliefert, haben jetzt indessen leider nur noch den Werth des alten Silbers.

—† Nova forma! Die heutige Vossische Zeitung enthält folgendes Inserat: „Gott zum Gruß! hohe Behörden! Indem ich ehrerbietigst danke für die mir zu Theil gewordenen Ehrenbezeugungen, werde ich den mir dargelegten Wünschen nachkommen: also ferner meinen Rath und meine Urtheile (Beides auf Erfahr: gestützt) recht zeit: bescheid: u. einfach wie immer einsend:, u. bitte um fernere Nachsicht, u. alle betr. resp. Beamte: um gleiche schleunige Beförd: meiner Schriftsend. (Letzterem gegen hier meine gehorſ: Antwort;) in Ehrerbietung Mathilde v. Lagerström, geb. Stilke mit Recht (doch gütigst) gen: „Preußens Mathilde Hermiene."

—† Die deutsche Wehrzeitung, die sich mit Tact und Kraft durch die Stürme der Zeit schlägt, sagt zu dem bekannten, von dem badenschen Abgeordneten v. Soiron in Erfurt bei dem Festmahl am Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf Höchstdenselben ausgebrachten Toast: „Wenn irgend etwas in neuester Zeit ein schlagendes Beispiel für Aenderung der Ansichten ist, so ist es dieser Toast des Hrn. Soiron auf den Prinzen von Preußen, desselben Herrn Soiron, der in der berüchtigten Sitzung der Paulskirche vom 7. August 1848 — nicht verstanden, als der edle Brentano jene Phrase schleuderte: „Wollen Sie die Männer, welche in Baden die Waffen für die Republik getragen haben, hinter einen Prinzen von Preußen zurücksetzen?" Nicht verstanden, sagen wir, er der Präsident jener erlauchten Versammlung so sehr nicht verstanden, daß er den stürmisch verlangten Ordnungsruf gegen den frechen Burschen Brentano nicht eintreten lassen wollte und lieber durch Aufstülpen seines bekannten, schon längst lächerlich gewordenen Strohhutes die Sitzung aufhob. Mit welcher „mauvaise grâce" Herr Soiron, der Toastbringer, am 8. August endlich diesen Ordnungsruf aussprach, darüber sind als angenehme Erholungs- und Nachmittags-Lektüre die stenographischen Berichte jener erlauchten oder hohen, oder auseinander gekommenen Frankfurter Redeübungs-Gesellschaft nachzulesen.

Und dieser Herr Soiron bringt jetzt Toaste auf den Mann aus, dessen hochverrätherischen Beleidiger er damals nicht zur Ordnung rufen wollte. Tempora mutantur und Herr Soiron — mutatur in illis!" —

— Das auf Kaiserl. Befehl bei Professor Krüger bestellte Bildniß Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus ist zum Geschenk für das Kaiser Alexander-Regiment bestimmt.

—† Es ist bemerkenswerth, daß die zur demokratischen Partei gehörigen Väter unserer Stadt vorzugsweise Ausländer, mindestens keine Berliner Kinder sind. Stadtrath Dr. Wöniger, Eigenthümer der berühmten Enten-Brütanstalt, ist Mecklenburger (aus Waren) und konnte vor dem Antritt seiner „März-Errungenschaft" die Erlaubniß zur Niederlassung in Berlin nicht erhalten, obgleich er zu dem Ende ein kleines Grundstück in der Neumannsgasse acquirirt hatte. Seine Ausweisung war sogar mehrmals beschlossen worden. — Stadtrath Runge ist ursprünglich ein „Nassauer"; Gneist und v. Herford stammen aus der Provinz; Prince-Smith angeblich aus England; Springer aus Schweden; v. Kunowski aus Polen, und der kleine Klix, einer der Maihelden, aus Hispaniens Gefilden u. s. w. Der frühere Stadtverordnete und Deputirte Berends nennt Kyritz sein Vaterland.

— † Mit der vorgeblichen Begeisterung so mancher Parteiführer für das Wohl und die Interessen gewisser Kommunen mag es wohl eben so aussehen, wie mit der jener Polen, Italiener u. s. w., welche im vorigen Jahre in der Pfalz und in Baden für die Durchführung der deutschen Reichsverfassung fochten.

Erfurt, 4. April. (C. C.) In der gestrigen Sitzung des Verfassungs-Ausschusses des Volkshauses schlug Hr. von Bodelschwingh vor, daß das Volkshaus denselben Weg gehe, wie der Verfassungs-Ausschuß gegangen sei. Es solle daher zuerst der Verfassungs-Entwurf in seinen einzelnen Paragraphen durchgegangen, dabei aber die von der Versammlung beliebten Abänderungen nicht als einzelstehende Beschlüsse betrachtet werden. Nach Beendigung dieser Arbeit wären dann die getroffenen Abänderungen zusammenzustellen und die Beschlüsse über die Annahme der Verfassung und der Additional-Akte und die Ueberreichung jener Abänderungen in einen einzigen Beschluß des Hauses zusammenzufassen.

Dieser Antrag des Herrn von Bodelschwingh erhielt auch nur 6 Stimmen.

Erfurt, den 4. April. Das Correspondenz-Büreau schreibt: Ehe man gestern im Verfassungsausschuß des Volkshauses an die letzten Fragen gelangte, bemerkte Herr v. Radowitz, daß sein Antrag auf Modification des §. 10. (der Reichsgewalt ausschließlich steht das Recht des Krieges und Friedens zu) zwar in dem Ausschusse ohne Unterstützung geblieben sei, er sich aber dennoch vorbehalten müsse, denselben zur Verhandlung des Hauses zu bringen. Der Antrag ging in der Fassung des Herrn v. Radowitz bekanntlich nicht nur auf Streichung des Wortes „ausschließlich", sondern auch auf folgenden Zusatz: Sie (die Reichsgewalt) übt dasselbe mit Vorbehalt der Rechte und Pflichten, welche der Union aus der herzustellenden Verbesserung des Bundes vom 8. Juni 1815 erwachsen werden.

Ferner brachte Herr v. Radowitz die Rechtsfrage zur Sprache, indem er sich von Seiten der Staatsrechtskundigen Aeußerung darüber erbat, ob denn wirklich eine, wie er zu seinem Bedauern höre, viel verbreitete, von ihm aber nicht getheilte Ansicht rechtlich begründet sei, daß nämlich jeder der verbündeten Regierungen aus einzelnen, von dem Parlamente und der Mehrzahl der Regierungen beschlossenen Abänderungen das Recht des Rücktrittes erwachse. Man sprach sich hierauf fast allgemein dahin aus, daß, wenn die weitere Entwickelung der Dinge diese Frage wirklich vor das Reichsschiedsgericht bringen sollte, sie von diesem nur bejahend würde entschieden werden können. Besonders wurde diese Ansicht von Herrn Simson entwickelt.

Von denjenigen Abgeordneten, welche dem Programm der Rechten durch Unterschrift beigetreten sind, nennen wir folgende: Stahl, v. Gerlach, Piper, Fürst Reuß, v. Manteuffel II., Dr. Zachariä, v. Lingenthal, v. Röder (Ostrowo), Triest, v. Massenbach, v. Bismark-Schönhausen, Calow, Graf Egloffstein, Kaulfuß, Daniel v. d. Heydt, Obernheim, v. Zedlitz-Trützschler, Graf Dönhof (Potsdam), Freiherr v. Senden-Natzlaff, Graf Lynar, Dr. Wantrup, v. Fock, v. Tieschowitz, v. Kleist-Retzow. Es haben noch mehr Abgeordnete das Stahl'sche Programm unterschrieben.

Erfurt, den 4. April. (C. C.) Der Verfassungsausschuß des **Staatenhauses**, welcher täglich zwei Sitzungen hält, hat heute die Berathung über die Verfassungs-Urkunde beendet. Dieselbe führte im Allgemeinen sowohl in Betreff der Grundrechte, als auch in Betreff des politischen Theils der Verfassung wesentlich zu gleichen Resultaten, wie in dem Verfassungsausschusse des Volkshauses.

Die §§., welche die Civilehe und Fideicommisse betreffen, sollen fortfallen, und nach einem in der heutigen Vormittagssitzung gefaßten Beschlusse soll die Reichsgesetzgebung berechtigt sein, leitende Anordnungen über die Wahlgesetzgebung zu den Volksvertretungen der einzelnen Staaten zu treffen.

Man wird noch heute mit der Berathung über die Additionalakte, das Wahlgesetz und die Eröffnungsbotschaft beginnen.

Magdeburg, 31. März. Am 22. März hat sich zu Magdeburg ein Verein der Rübenzuckerfabrikation im Zollvereine constituirt und ein aus drei der bedeutendsten Rübenzuckerfabrikanten hiesiger Gegend bestehendes Comité vorläufig mit der Leitung der Vereinsangelegenheiten beauftragt. An der Spitze des Comité steht der Landesökonomierath Weihe zu Wegeleben.

Köln, 3. April. Heute hat die Verwaltung der hiesigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" den Aktionären über das Geschäfts-Jahr 1849 Rechnung gelegt. Es werden 20 Thlr. Dividende vertheilt; die Capital-Reserve ist um 60,000 Thlr. verstärkt und beträgt nun 196,600 Thr.; die Prämien-Reserve für's folgende Jahr (1850) ist um 25,933 Thlr. 7 Pf. verstärkt; dieselbe beträgt nun 350,924 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf; die Reserve an eingenommenen Prämien für spätere Jahre 102,843 Thlr. 23 Sgr. Die am 31. December laufende Versicherungs-Summe ist auf 243,805, 910 Thlr. gestiegen. (K. Z.)

Düsseldorf, 2. April. Von den acht Verurtheilten, welche sich voriges Jahr bei der im Mai Statt gefundenen Rebellion betheiligt hatten, haben fünf Cassation gegen das Urtheil eingelegt. So soll die Anwesenheit von nur 32 Geschworenen und die Auslosung von 2 Supplementar-Geschworenen als Grund der Nichtigkeit des Urtheils angeführt sein. Dr. Neunzig scheint zu hoffen, daß seine Strafe, die wie die der Uebrigen auf Zwangsarbeit lautet, in Festungsstrafe umgewandelt werde. Vorläufig sind sämmtliche Verurtheilte noch hier in Haft, da die Gefangenen-Anstalt zu Werden sie wegen Ueberfüllung noch nicht aufnehmen kann. (C. Z.)

Elberfeld, 2. April. Der hiesige tägliche Anzeiger veröffentlicht in Nr. 76 Beil. die Verhandlungen des Gemeinderaths über die Etats pro 1850 und theilt bei der Gelegenheit eine von den Herren v. Carnap, Meckel, J. P. Fudikar und Dan. von der Heydt unterzeichnete Denkschrift, betreffend die nachtheiligen Folgen der ausschließlich bürgerlichen Armenflege in Elberfeld und die Heilsamkeit einer den Kirchengemeinden wieder einzuräumenden selbstständigen Theilnahme an der Sorge für die Dürftigen, mit.

(Rh. W. Z.)

Wien, 2. April. Am 12. v. M. wurde der griechisch-unirte Dechant in Karaß in seinem Hause von Räubern überfallen, die sich vorerst über die männliche und weibliche Dienerschaft hermachten und mit Stricken ihnen die Hände banden; dann ergriffen sie den Geistlichen selbst, brachten ihm unzählige Wunden am Kopfe und zahlreiche Stiche bei, rissen seinen langen Bart aus und beraubten ihn dann aller seiner Habseligkeiten. Hierauf holten sie Wein aus dem Keller und zechten bis der Morgen anbrach; dann erst entfernten sie sich. Der Geistliche gab Tags darauf um 11 Uhr unter den gräßlichsten Schmerzen seinen Geist auf.

Aus Cattaro wird gemeldet, daß vier Officiere und ein Feldwebel des Infanterie-Regimentes E. H. Sigismund und ein Kanonier, welche in einem Nachen auf die offene See verschlagen wurden, und die man schon für verloren gegeben hatte, glücklich gerettet wurden. Sie hatten jedoch sowohl vom Sturme wie vom Hunger unendlich viel zu leiden, und sind nach drei Tagen der höchsten Gefahr auf wahrhaft wunderbare Weise dem Tode entronnen.

Bis Ende Juni d. J. müssen die Telegraphen-Linien von Innsbruck über Kufstein nach Lofer, so wie nach Bregenz und nach Botzen, vollständig vollendet sein. Gleichzeitig wird auch die Linie von Botzen nach Verona und Mailand in Angriff genommen, so daß mit Anfang Juli die Verbindung zwischen Wien und Mailand schon eingeleitet sein wird. Die Strecke von Botzen abwärts wird unterirdisch hergestellt; die Linien Nord-Tyrols bis Botzen sind mit einfacher Luftleitung auf Stützen zu konstruiren. Die desfallsigen Arbeiten werden unverzüglich beginnen.

Professor Philipps aus München wird seine Vorlesungen zu Innsbruck noch im Laufe d. M. beginnen.

Verflossenen Dienstag wurden im Verbrennhause am Glacis 24,500,000 fl. C. M. abgenutzter Banknoten zu 1000, 500, 10, 5 und 1 fl. verbrannt.

Der Corso im Prater war gestern sehr lebhaft und die lange schattige Allee wie im Vormärz wieder das Rendezvous der eleganten Welt, das Stelldichein der sonntäglich geputzten Menschenmenge, der Sammelplatz von zahllosen Wagen, Reitern und Spaziergängern. Unter ersteren sah man mehrere vierspännige k. k. Hofequipagen, unter den Reitern den Erzherzog Albrecht, die Generale Haynau, Schlick, Montenuccoli u. a. m.

Wien, 3. April. Der russische Gesandte, Herr v. Medem, soll dem Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg eine Note überreicht haben, worin die österreichische Regierung von Seite Rußlands aufgefordert wird, in den nord-deutschen Angelegenheiten gemeinschaftlich mit Rußland zu handeln.

In Pesth mehren sich die Bewerbungen um Pässe zur Auswanderung in's Ausland. Unter den Auswanderungslustigen befindet sich zahlreich der besitzende Adel.

Das neue erste Anlehen in den lombardisch-venetianischen Kronländern bezweckt die Aufnahme von 120 Mill. Lire oder 40 Mill. Gulden theils zur Einziehung der lombardischen Schatzscheine, theils zur Ablösung der Mail.-Venetianischen Eisenbahn. Die Einzahlungen sollen zur einen Hälfte in Schatzscheinen, zur andern in Silber oder Gold erfolgen und nach letzterem Modus der Einzahlung der Text der dafür auszufertigenden 5 pCt. Obligationen eingerichtet werden. Diese sollen mit einhalbjährigen Coupons versehen, auf den Monte versichert und innerhalb 25 Jahren al pari verlost werden. Die lombardisch-venetianische Grundsteuer soll nach völliger Einzahlung jenes Anlehns wieder auf den Normalfuß gesetzt und dem in jenen Ländern vielfach geäußerten Wunsche nach vollständiger Rückkehr zur Metallzirkulation kein weiteres Hinderniß in den Weg gelegt werden. In solchem Betracht setzt man voraus, daß der Aufforderung zur freiwilligen Betheiligung entsprochen werden wird, ohne daß zu der vorbehaltenen Maßregel eines Zwangsanlehns geschritten werden müßte. (G. B.)

München, 1. April. (N. C.) Unter den zur Vorlage an die Kammern nahezu bereiften Gesetzentwürfen befindet sich auch jener in Betreff der Gemeindeumlagen, in welchem die Zahl der Pflichtigen gegen die bisherige Gesetzgebung wesentlich vermehrt ist, da nach demselben auch die Insassen u. s. w. unter die Umlagepflichtigen aufgenommen wurden. Dagegen werden in dem neuen Gemeinde-Edikt, dessen endliche Vorlage ebenfalls bald erfolgen dürfte, den Insassen ꝛc. auch Gemeinderechte eingeräumt werden, die sie bisher nicht besaßen. Es sollen die unlängst in Preußen und Oesterreich publizirten neuen Gemeindeordnungen dem bayerischen Entwurf zur Grundlage gedient haben.

— Wir haben vor einiger Zeit von einem mörderischen Gefecht berichtet, welches zwischen den bewaffneten Schmugglern der Gemeinde Lockerhäuser (bei Passau) und der österreichischen Finanzwache an der böhmisch-bairischen Grenze geliefert worden. Es ist eine Abtheilung von 40 Mann Chevauxlegers in die Ortschaft verlegt, die Auslieferung aller Waffen verfügt und die Verhaftung von 20 Einwohnern erfolgt.

— Vorgestern besuchte Se. Maj. der König Max in Begleitung seines Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant von der Tann wiederholt die heiligen Gräber in sämmtlichen hiesigen Kirchen und wohnte Abends 8 Uhr mit dem großen Cortège der Auferstehungs-Prozession in der Allerheiligen-Hofkirche bei. — Dieser Tage fand im Beisein Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold das zweite Probe-Experiment mit Congreve'schen Raketen statt. Das Resultat war ein glänzendes zu nennen, denn es trafen im Durchschnitte unter 6 Schüssen 5 die Scheibe. Wie man hört, sollen 4 Raketen-Batterien je zu 6 Geschützen errichtet und als selbstständiges Korps dem Artilleriekorps-Kommando untergeordnet werden.

Mannheim, 1. April. Hr. Major v. Plehwe wird seine frühere Function als Stadtcommandant von Mannheim nicht wieder übernehmen. Er wurde wegen fortdauernder Kränklichkeit zur Garde-Reserve nach Spandau versetzt. (M. J.)

Zweibrücken, 28. März. Auf den Grund des Amnestiegesetzes hat das königl. Appellationsgericht weitere Einstellung des Verfahrens verordnet zu Gunsten von 33 Personen. Davon war nur ein Mann verhaftet und ist sofort in Freiheit gesetzt worden.

Kassel, 2. April. Der Kurfürst und seine Gemahlin sind heute mit Gefolge nach Frankfurt a. M. abgereist. Man glaubt, ihre Abwesenheit von hier werde mehrere Wochen dauern.

(K. A. Z.)

Darmstadt, den 2. April. [Prozeß Stauff-Görlitz.] Dreißigste Sitzung. Anfang der Sitzung $10\frac{1}{4}$ Uhr. Heute wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Min.-Präs. Jaup, 68 Jahre alt, geb. zu Gießen, seines Standes „Staatsdiener", giebt, obgleich durch den Präsidenten zum Sitzen eingeladen, seine Erklärung stehend ab. Bezüglich des ehelichen Verhältnisses beider Gatten verweist Zeuge auf mehrere Stellen des Testaments, welche eine große Zuneigung der Gräfin zu ihrem Ehemanne darthun. Er hält die Ehe für so „glücklich, wie es die meisten Ehen sind," und verliest zum Nachweis dessen mehrere Briefe der Gräfin an ihren Gatten aus den Jahren 1842—46, sowie einen Brief des Grafen an die Gräfin vom Jahre 1846. Gelegentlich der Characterschilderung der Gräfin erklärt sich Zeuge auf das Bestimmteste gegen die Möglichkeit, daß die Gräfin in Folge eines Selbstmords das Leben verloren, und verliest zugleich die einschlägigen Stellen eines Aufsatzes, den er im Jahre 1847 in der Didaskalia zu Gunsten dieser seiner Ansicht veröffentlicht hatte.

Der Präsident bemerkt, es müsse noch angedeutet werden, daß die schärfsten Nachforschungen nach den so ominös vermißten Schlüsseln sowohl im Garten, wie in der Senkgrube und in der Torfaschengrube des gräflichen Hauses ohne Erfolg gewesen seien. Die Nachsuchungen im Garten seien dadurch veranlaßt worden, daß Stauff nach der Mittheilung eines Schöffen, als er zur Anerkennung des Modells aus dem Arrest in das gräfliche Haus geführt worden sei, sich in auffallender Weise von der Gensd'armerie-Wache entfernt und mit scharfem durchdringenden Blick mehrere Stellen des Gartens betrachtet habe, die man hierauf, obwohl vergeblich, habe untersuchen lassen. Der Präsident verfügt hierauf die Verlesung vieler Actenstücke, unter anderem die militärischen Zeugnisse des Johann und Jacob Stauff. Erstere lauten günstig. Jacob Stauff ist bereits wegen Unterschlagung einer Taschenuhr mit drei Wochen scharfem Arrest und Degradation bestraft worden. Es wird mit der Verlesung verschiedener bei der Untersuchung der Effecten des Angeklagten aufgefundener Aufsätze und Briefe fortgefahren. Nach der Haussuchung hatte der Untersuchungsrichter dem Angeklagten das Verzeichniß der in seinem Zimmer vorgefundenen Effecten vorgelesen, jedoch die Aufsätze ausdrücklich ausgelassen, worauf dieser bemerkte, daß noch 2 von ihm verfaßte Aufsätze, die vom Tode der Gräfin handelten, und die er einige Tage vor seiner Verhaftung geschrieben, vorhanden sein müßten. Der Präsident schließt hierauf $12\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung. Fortsetzung heute Nachmittag 3 Uhr.

Einunddreißigste Sitzung. Die heutige Nachmittags-Sitzung war nur von kurzer Dauer, auch wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Es wurde der Apothekergehülfe Ludwig Weiß, 19 Jahre alt, von hier, vernommen. Zu diesem kam im Herbst 1847 ein Soldat der Infanterie, von dem sich Zeuge jedoch nur noch erinnert, daß er keinen Bart hatte, in die Winkler'sche Apotheke und forderte Grünspan für einen Bedienten des Grafen von Görlitz, der ihm jedoch, da dessen Vertrieb verboten, verweigert wurde. Noch an demselben oder am folgenden Tag sei Kutscher Schämbs in die Apotheke gekommen und habe gefragt, ob hier Grünspan geholt worden sei oder nicht, habe sich jedoch auf die Bemerkung, daß kein Grünspan verabreicht worden sei, bald wieder entfernt. — Der Med.-Ass. und Apotheker Dr. Winkler dahier erinnert sich bestimmt, daß Grünspan im Herbst 1847 für Jemand aus dem Hause des Grafen Görlitz zwar gefordert, aber nicht verabreicht worden sei, und daß längstens binnen zweimal 24 Stunden wegen des Ankaufs von Grünspan bei ihm nachgefragt worden sei, ohne daß bei der Eile des Fragenden die Sachlage entsprechend dargestellt worden wäre. Zeuge Weiß kann sich nicht erinnern, ob der ihm vorgestellte Jakob Stauff damals Grünspan gefordert. Jakob Stauff: „Ich habe keinen Grünspan geholt und auch keinen gefordert." Joh. Stauff: „Von diesem Vorfall weiß ich nichts; ich habe meinen Bruder beauftragt, Grünspan zu holen, worauf mir dieser ein Päckchen brachte, dessen Inhalt mir unbekannt ist." Jak. Stauff: „Ich kann mich nicht erinnern, daß ich für meinen Bruder Grünspan geholt, oder daß mir derselbe nur etwas der Art gesagt hat." — Med.-Rath Merck, wieder vorgerufen, erklärt: Seit dem Tode der Gräfin habe ihn der Graf häufig besucht und sich dabei namentlich über die muthmaßliche Todesursache der Gräfin unterhalten. Anfangs habe der Graf mehr einen Unglücksfall unterstellt, später aber, insbesondere kurz vor der Verhaftung Stauffs, seinen Verdacht gegen Joh. Stauff in vertraulicher Weise gegen ihn ausgesprochen und diesen besonders darauf begründet, weil Stauff allein im Hause gewesen, ferner die Schlüssel gefehlt hätten und insbesondere weil ihn die Gräfin noch bei Lebzeiten vor Stauff gewarnt, dem sie in Haushaltungsgegenständen kein Zutrauen geschenkt habe. Zeuge erklärt ferner, daß er den Grafen vor jedem voreiligen Auftreten gegen Stauff abgemahnt habe. — Frau Schmidt, Ehefrau des Stadtgerichtsdieners Schmidt dahier, erzählt, daß sie 3 oder 4 Wochen nach dem Tode der Gräfin eines Sonntagsnachmittags in das gräfl. Haus gekommen sei und den Joh. Stauff dort mit Schreiben beschäftigt gefunden habe. Auf ihre Frage, ob sie ihn nicht im Schreiben eines Liebesbriefs gestört, habe Stauff erwidert, er habe nur sein Protokoll aufgeschrieben, das er über den Tod der Gräfin abgegeben, man könne nicht wissen, ob er nicht noch einmal vernommen werde, und habe nach dieser Bemerkung das Geschriebene in dem Schrank aufbewahrt. — Der letzte Zeuge, H. Leber, Bedienter dahier, erzählt, daß er im großh. Schlosse gehört habe, wie Stauff in einem Gespräche mit dem Lakai Nau über die verschiedenen, den Grafen des Mords beschuldigenden Zeitungsartikel gesagt habe, sein Herr, der Graf Görlitz, sei so unschuldig am Tod der Gräfin, als er, Stauff, selbst. Dabei habe Stauff mit der Hand auf die Brust geschlagen. So viel er sich erinnere, sei das im Sommer 1847 gewesen. Joh. Stauff giebt dies als möglich nach, will sich jedoch des Vorfalls nicht mehr erinnern. Auf Vorhalt des Präsidenten, ob der Graf so unschuldig sei, als er, der Angeschuldigte, erklärte Stauff nach einigem Zögern: „Ich hoffe es!" Auf schärfere und eindringlichere Ansprache des Präsidenten, ob er Das, was er damals behauptet, jetzt noch sage, erklärt Stauff: „Ich widerspreche nichts; es ist möglich, und wenn ich dies damals ausgesprochen habe, so spreche ich es auch heute noch aus." — Schluß der Sitzung. Fortsetzung morgen früh 9 Uhr.

⸸ **Lemgo**, 1. April. [Regierungs-Kirchenthum.] Unsere Regierung, welche in der Person ihres ältesten Mitgliedes, des Geh. Reg.-Raths v. Meien, einen neuen Chef bekommen hat, beharrt bei ihren hemmenden Maßregeln gegen die hiesige neue evang. Gemeinde. Sie zwingt die Mitglieder derselben, ihren Beitritt zu der neuen Gemeinde durch einen mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu zahlenden Losschein zu erkaufen. Eine Remonstration des Gemeindevorstandes ist abschläglich beschieden. Die lippe'sche Regierung hat sich ja aber selbst, — was sie und nicht wir zu verantworten haben, — die s. g. „Grundrechte" als Gesetz aufgeladen; woher nimmt sie denn nun das Recht, den Beitritt zu einer von ihr anerkannten, auf Grund landesgesetzlich gültiger Kirchenordnung erbauten evangelischen Gemeinde mit einer ganz willkürlichen Steuer zu belegen?

Hannover, 1. April. (W. Z.) Die Universität zu Göttingen hat für Briegleb den Professor der Rechte Kraut mit 28 Stimmen gewählt, nach ihm hatte Zachariä die meisten Stimmen. — Es ist heute hier die Nachricht von einer Begnadigung verbreitet. Im December 1848 hatten in Altenburg die zur Bespannung der dort liegenden Batterie berittenen Kanoniere eine arge Insubordination begangen. Es waren etwa 70 Mann, die meisten wurden zu 1jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, indessen, da sie sonst untadelhaft im Dienste waren, sehr bald begnadigt. Zwei, von denen sich in der Untersuchung ergeben hatte, daß sie den Uebrigen den Rath zur Insubordination gegeben, wurden mit achtjähriger Karrenstrafe belegt. Auch sie sollen jetzt ihrer Strafe entlassen und begnadigt sein. Es ist die dritte Begnadigung, die binnen Kurzem vom Kriegsminister beantragt und vom Könige genehmigt ist.

Hannover, 3. April. (M. C.) Heute fand die Ankündigung von 20 neuen Petitionen und zweier Regierungsschreiben, resp. das Budget der General-Casse auf 1850—51 und die dermalige Lage der deutschen Verfassungs-Angelegenheit betreffend, statt. Die bei dem letzteren Schreiben befindliche Denkschrift wird verlesen.

Oldenburg, 1. April. Die Weser-Zeitung schreibt: „Wahrscheinlich haben wir nach Wiedereröffnung des Landtags, am 4. April, bald einen Antrag auf Zurückberufung unserer Abgeordneten von Erfurt zu erwarten."

Schwerin, 3. April. (M. Z.) Von der Bundes-Central-Commission ist heute eine Note beim hiesigen Gouvernement eingegangen: Die Commission hat: 1) die gegen ihre eigene Competenz in dieser Sache erhobenen Einwendungen für nicht begründet, und 2) die Legitimation der Reklamanten für so weit geführt erachten müssen: daß der im Art. III. der Patentverordnung vom 28. Nov. 1817 vorausgesetzte Fall als vorhanden anzuerkennen ist, und das Zusammentreten der von der Großherzoglichen Regierung und von den Reklamanten nach Maßgabe des Art. II. No. 3 jener Verordnung zu wählenden Schiedsrichter von der Großherzogl. Regierung mit Bestand Rechtens nicht verweigert werden kann. Binnen drei Wochen sind die gewählten Schiedsrichter anzuzeigen.

Rostock, 31. März. Hier ist die beginnende Schifffahrt zum größten Schaden aller Betheiligten durch die eingetretene strenge Kälte, in Folge deren die Warnow zugelegt war, wieder gehemmt worden.

Von der Niederelbe, 31. März. Dem Vernehmen nach ist die schleswig-holsteinische Statthalterschaft seit Kurzem wieder mit einigen höheren deutschen Offizieren (sämmtlich Nichtpreußen) in Unterhandlung getreten, um, wenn Preußen die noch nicht definitiv in schleswig-holsteinische Dienste getretenen preußischen Offiziere abberufen sollte, sogleich geeignete Führer für das schleswig-holsteinische Heer in Bereitschaft zu haben.

Kiel, 2. April. In der heutigen Sitzung der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung waren die Sitze der Abgeordneten spärlich besetzt, nachdem in der letzten Sitzung 93 Mitglieder zugegen gewesen waren. Auf der Tagesordnung stand die Vorberathung über den Entwurf einer Verfügung, betreffend Ermäßigung der Canalzollstrafen und des Canallastgeldes.

Kiel, 4. April. Dem Gerüchte nach hat sich die Landes-Versammlung gegen die Politik der Statthalterschaft ausgesprochen und mit 48 gegen 43 Stimmen den Einmarsch in Schleswig beschlossen. Man verhehlt sich indessen nicht, daß die Armee in eine üble Lage gerathen werde, indem zu erwarten steht, daß die preußischen Offiziere sämmtlich für diesen Fall abberufen werden. Auch dürfte Rußland alsdann direct und entschieden für Dänemark auftreten.

Schleswig, 1. April. Die „Niedersächsische Zeitung" veröffentlicht folgendes Schreiben des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Schleinitz, an die Statthalterschaft. Das Actenstück lautet: „Der Königl. General-Lieutenant v. Rauch hat nach seiner Rückkehr aus Kiel an den Königlichen Ministerpräsidenten unterm 17. d. Mts. einen Bericht über seine Sendung erstattet, in welchem derselbe auf Aeußerungen Bezug nimmt, die ihm von Seiten der Statthalterschaft und andern der Regierung angehörenden Personen gemacht worden, und in welchen eine so falsche Auffassung enthalten ist, daß der Unterzeichnete dieselben nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Er hält es daher für seine Pflicht, der Hochlöbl. Statthalterschaft die betreffende Stelle aus dem Berichte des General-Lieutenants v. Rauch in der Anlage mitzutheilen.

Diese Aeußerungen deuten an: daß die Königl. Regierung, im Voraus von der Absicht der Einforderung der Steuern im Herzogthum Schleswig Seitens der Statthalterschaft unterrichtet, gegen dieselbe nichts einzuwenden gehabt; daß dieselbe dem Zustandekommen einer directen Verständigung der Herzogthümer mit Sr. Maj. dem Könige von Dänemark entgegengearbeitet; endlich, daß sie die Statthalterschaft unter der Hand habe veranlassen wollen, auf die Aufnahme Holsteins in den engeren Bund anzutragen.

Was den erstern Punkt betrifft, so muß der Unterzeichnete daran erinnern, daß der Königl. Minister-Präsident schon in seinem Schreiben vom 14. Januar, außer der Abmahnung von Bundeswegen noch ausdrücklich erklärt hat, daß es Preußen nur dann möglich sein werde, zur Herstellung eines befriedigendern Zustandes mitzuwirken: „wenn die Statthalterschaft sich sorgfältig jedes factischen, einseitigen Vorschreitens enthalte, welches eine Abänderung des jetzigen factischen Zustandes der Waffenruhe impliciren müßte."

Als die Statthalterschaft es aussprach, daß ihr nichts übrig

Staatsschäfers Klaglied.

Mel.: Guter Mond, du gehst so stille ꝛc.

Da droben am Petersberge,
Da steh' ich wohl tausend Mal,
Erhaben über Parteien,
Ueber Patow, Gerlach und Stahl.

Ich folgte der wählenden Heerde,
Mein Simson leitet mir sie,
Ich bin heruntergekommen
Und weiß doch selber nicht wie?

Da stehen von Rechten und Pflichten
Die alten Länder so voll,
Ich breche sie, ohne zu wissen,
Wem ich sie geben soll.

Gewissen, Geschichte und Zukunft
Verschwatzt mir der starke Baum,
Die Wahrheit bleibt mir verschlossen
Und Alles ist leider ein Traum.

Urwahlen stehen, Grundrechte
Wohl über dem deutschen Haus,
Die Freiheit ist weggezogen
Und weit ins Land hinaus.

Hinaus ins Land und weiter,
Vielleicht gar über die See:
Vorüber, vorüber, vorüber,
Staatsschäfern ist gar zu weh!

(Gedichtet von einem Wahlmüden über allen Parteien.)

— † Vorgestern marschirte das erste ostpreußische Landwehrregiment, das hier einen Ruhetag gehabt, nach Schleswig weiter.

— † Die Abendpost stellt als Argument gegen das Institut der Schutzmänner den Umstand auf, daß seit Herstellung derselben die Zahl der Diebstähle in Berlin sich durchaus nicht vermindert habe. Das ist factisch richtig; die Diebstähle haben sich sogar vermehrt, und nehmen an Frechheit täglich zu. Das liegt aber wohl keineswegs an der unzureichenden Aufmerksamkeit der Schutzmänner, sondern vor Allem an der durch das Klubwesen und die demokratischen Wühlereien immer entsetzlicher aufwachsenden Demoralisation. Das will freilich die demokratische Presse nicht einsehen!

Bei Gelegenheit der Schutzmänner können wir nicht umhin, die vom Polizeipräsidium kürzlich erlassene Instruction an die Schutzmannschaften über humanen und vorsichtigen Gebrauch ihrer Amtsbefugnisse sehr zweckdienlich zu finden, indem wir keineswegs verkennen, daß durch viele Fälle diese Anempfehlung nothwendig geworden ist. So kann es nur das Publikum mit Unwillen erfüllen und den tendenziösen Anschuldigungen der Demokratie zur Verdächtigung des Instituts in die Hände arbeiten, wenn z. B. Fälle vorkommen, wie gestern Nachmittag vor dem Gerson'schen Laden, wo ein für den Hausherrn beschäftigter Holzhauer, der eben sein Arbeitslohn sich geholt, beim Heraustreten aus dem Laden von einem Konstabler gefaßt und trotz aller Erklärungen, wahrscheinlich unter dem Verdacht des Herumtreibens oder Bettelns, fortgebracht, wobei eben nicht säuberlich mit dem Manne verfahren wurde! — Eine ruhige Erkundigung hätte hier die unangenehme Scene sehr leicht vermeiden lassen!

— Wir haben schon früher bemerkt, daß die Kreuzzeitung in den „Xenien der Gegenwart" von A. Glasbrenner und Ad. Sanders in sehr guter Gesellschaft schlecht gemacht wird, und wir geben heute noch einige Proben davon:

H. Laube, der Hoftheater-Director.

Dank, Paulskirche! Die Wünsche, die kühnsten, du hast sie erfüllt mir!
Wisse: ergattert in dir hab' ich den Posten in Wien.

Diogenes.

So wie Diogenes einst mit der brennenden Leuchte am Mittag,
Such' ich nach Männern. Ich seh' leider nur Michels vor mir.

W. Alexis.

Milch'ner Alexis, zerschnitten in Heringssalat schon von Börne,
Glaube doch nicht, daß du lebst, weil du noch zappelst und zuckst.

An einen Immer-Möglichen.

Freilich, du sprichst sehr schlecht. Doch den Ruhm muß man dir lassen:
Stets, wie ein ehrlicher Mann, handelst du so wie du sprichst.

Antwort der sächsischen Regierung.

Hohe Regierung, wohin führt wohl der Weg, den du wandelst?
„Darin, da kann ich Sie dien'n, Gutster, das weeß ich noch nich!"

Louis Napoleon.

Als du entflohst dem Gefängniß, da hattest ein Brett vor dem Kopf du.
Jetzt, nun du Commandant, warum nicht legst du es ab?

— ⁂ Die Abendpost ist von der C. C. als „Verbrecherzeitung" dargestellt worden. C. C. sagt aus dem F. J.: „Die demokratische Partei hat speziell für Gaunerei, Wahrsagerei und Vertheidigung der Verbrechen nun in der Abendpost ein eigenes Organ gegründet." Nebenbei wird die Trennung der Abendpost von der Partei der Nationalzeitung „für eine verabredete Gaunerei erklärt." Die Abendpost entgegnet darauf: hätte die Reform nicht mit Leuten zu thun, „die die ganze Preßfreiheit wollen und von Rache nichts wissen, so könnte ihr das eine Injurienklage zuziehen." — Ach, warum sind nicht alle Demokraten solche gute Leute? Die Kreuzzeitung würde dann etwas weniger Injurien-Prozesse sich zugezogen haben. Ein Zuzug, der leider immer noch stattfindet, wenn auch viele Kläger mit Prozeß-Verlust wieder abziehen müssen.

— † In Folge des neuen Vereinsgesetzes haben bereits mehrere der hiesigen demokratischen Vereine sich aufgelöst. Dagegen annoncirt, während das Vereinsgesetz in §. 8. ausdrücklich bestimmt, „daß politische Vereine gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken nicht in Verbindung treten dürfen, insbesondere nicht durch Comitee's, Ausschüsse, Central-Organe," — der „Gesammtausschuß der Berliner Volkspartei" auf morgen eine Versammlung in der Friedrichsstädtischen Halle, und Herr Albert Gury auf heute Abend in der Neuen Roßstraße eine solche für die Mitglieder des 5. „Volksvereins" und der Bezirksvereine 64 und 65.

— † Am 10ten kommt das Kassationsgesuch des Oberbürgermeister Ziegler vor dem Obertribunal zur Entscheidung. Für den Angeklagten soll der Justizrath Meier plaidiren. Mehrere der angeblichen Formverletzungen, auf welche die Nichtigkeits-Beschwerde gegründet war, sind übrigens bereits durch Entscheidungen des Ober-Tribunals zurückgewiesen worden.

— † Wie wir hören ist Dr. Faucher — derselbe welcher im April 1848 den Ausdruck „politischer Luftspringer" für eine Injurie hielt und später dem Frankfurter Central-März-Verein sehr nahe stand — von den Bankiers der „Abendpost" dem Redacteur derselben, Herren Meyen, nicht zur Unterstützung, sondern zur Ueberwachung beigegeben worden, weil das Roth des Letztern, wie schon in den „privilegirten Staatszerstörungs-Maschinen", vulgo Volksclubbs, behauptet worden, von Tag zu Tag mehr verschießt. Wir wünschen sehnlichst baldige Wiederherstellung!

— † Heißt es nicht förmlich und öffentlich zum Verbrechen des „Wuchers" verleiten und auffordern, gegen den die demokratische Presse sonst so sehr eifert, — wenn ein angeblich solider Geschäftsmann in Nr. 78 der Urwählerzeitung (Organ für Jedermann aus dem Volke) — Kapitalisten ersucht, ihm 1500 Thlr. gegen 15 Procent praenumerando zu zahlende Zinsen zu leihen? — Welcher solide Geschäftsmann kann heut zu Tage 15 Proc. Zinsen bieten?

Die erste Pränumerandozinsenzahlung dürfte wohl in diesem Falle auch überhaupt die letzte Zahlung sein.

— 1. Dem Banquier Steindal, Leipziger Straße No. 82., ist es gelungen, am gestrigen Tage einen Unbekannten zur Haft bringen zu lassen, welcher ihm eine Bank-Obligation von 400 Thlr. verkaufen wollte, die derselbe aber als dem Tuchscheerermeister Schindler gestohlen, sofort erkannte. Die Frechheit des Unbekannten ging sogar so weit, daß er sich für den Schindler ausgab, und durch Vorzeigung dessen ebenfalls gestohlenen Bürgerbriefes, glaubte sich legitimiren zu können.

Die Entwendung bei dem Schindler ist mittelst gewaltsamer Einbruchs am 31. December vorigen Jahres geschehen und beträgt der Werth der gestohlenen Sachen über 1000 Thlr., deren Verbleib nun leicht ermittelt werden kann.

— † Bei den Militärwachen sind die früheren Doppelposten wieder auf einfache reducirt.

— † In der Landsbergerstraße brach heute Morgen Feuer aus.

— † Der Giesser Karl Rudolph Marschall aus Pasewalk hielt sich als politischer Flüchtling in Sanct Gallen auf und wird jetzt von den dortigen Behörden wegen eines zu Jakobsthal verübten Mordes verfolgt. — Die Schweiz dürfte bald dieser „Liberalen" überdrüssig sein.

— §. Seltene Ueber-ein-stimmung. Bei den gestrigen Wahlen zur ersten Kammer in Breslau hatte bei der ersten Wahl der Appellationsgerichtsrath Wachler eine Stimme, es war die des Herrn — Milde*) und bei der zweiten Wahl Herr Milde eine Stimme, es war die des Herrn — Wachler.

— Den besten Witz zum ersten April hat unstreitig die Constitutionelle Zeitung gemacht. In der letzten Nummer des Monats März meldet sie mit großen Lettern:

„Fortan erscheint diese Zeitung nur in einer abendlichen Ausgabe. Gewissenhafte und einsichtige Redactionen werden die Ueberzeugung theilen, daß nur ein einmaliges Erscheinen sorgfältige und einheitliche Durcharbeitung des mannigfachen Stoffes zuläßt."

Nun hat sich das Publikum der Constitutionellen, so gering es auch sein mag, herzinnig gefreut, daß es in diesem Quartal die Zeitung täglich nur einmal zu lesen brauche, und dabei auch „sorgfältige und einheitliche Durcharbeitung" bekomme, aber — die Freude war voreilig. Die Redaction hat ihre Leser tüchtig in den April geschickt und macht heute, am 5., bekannt, daß sie ihre „Gewissenhaftigkeit und Einsicht" dem ausdrücklichen Wunsch der Freunde, welchen das Blatt seine Constitution verdanke, untergeordnet habe und jetzt wiederum die Zeitung zwei Mal täglich (also ohne „sorgfältige und einheitliche Durcharbeitung"!) erscheinen lassen werde! — Die haben sich 'mal anführen lassen!

— † Theater. Ihre Maj. der König und die Königin, die Königl. Prinzen u. Prinzessinnen und der ganze Hof wohnten gestern im Opernhaus der Benefizvorstellung für Fräulein Grahn bei. Das Haus war überfüllt und das Publikum belohnte mit rauschendem Applaus die musterhaften Leistungen der Künstlerin und eine Masse von Blumen und Kränzen begrüßte von allen Plätzen her am Schlusse beim Erscheinen nach dem stürmischen Hervorruf die Scheidende. Unter den Blumenspenden flog auch ein vergoldeter Lorbeerkranz auf die Bühne und vielfach wurde der Ruf gehört: Hier bleiben!

Fräulein Grahn ist während ihres Gastspiels seit dem November v. J. an 28 Abenden aufgetreten, und zwar als Gisela, Esmeralda, Sylphide, Katharina, im hübschen Mädchen von Gent, Pelva und im orientalischen Traum. — Hoffentlich begrüßen wir die Künstlerin später wieder auf der Königl. Bühne. — Zwischen dem ehemaligen Mitglied der italienischen Oper, der Sängerin Fodor und der Direktion schwebt ein Prozeß über den Abzug einer Monatsgage von 400 Thlr., welche die Direktion für ein verweigertes Auftreten gemacht. In erster Instanz ist zu Gunsten der Sga. Fodor entschieden, doch hat die Direktion bereits Appellation eingelegt, da Mad. Fodor kein Attest über ihre Krankheit beigebracht, im Gegentheil der in solchen Fällen allein Autorität habende Theaterarzt bescheinigt hatte, daß ihre vorgeschützte Krankheit eine fingirte war.

*) und diese ist bekanntlich sehr dünne.

Die berliner Kunst-Ausstellung.

II.

Nach den allgemeinen Betrachtungen über Ausdehnung und Charakter der diesmaligen Kunstausstellung gehen wir zu den einzelnen ausgestellten Werken über. Es wird am zweckmäßigsten sein, dabei den Gang zu verfolgen, den der Beschauer selbst durch die einzelnen Zimmer und Säle macht.

Das Entree bietet wenig; zwei größere Glasmalereien nach Cartons von Hübner, von F. Schwechten in Schmelzfarben ausgeführt. Einzelne Farben darin sind von großer Wirkung, im Ganzen ist die Ausführung wenigstens sorgsam. Ein Blumenstrauß in Wachs, von Frl. Luise Nennemann, ist sehr zierlich ausgeführt, namentlich sind die 2 bis 3 Georginen täuschend. In mehreren Rahmen mit Siegelabdrücken bewähren namentlich die von Hrn. Tietz ausgestellten diesen als tüchtigen Steinschneider und Wappenstecher. In Wachs modellirt finden sich mehrere Portraits nach dem Leben, darunter das von Waldeck. Von Hrn. Medailleur Kullrich ist eine Medaille auf den verstorbenen Direktor Schadow aus-

bleiben würde, als im Monat März die Steuerkräfte des Herzogthums Schleswig zur Unterhaltung des Heeres mit herbeizuziehen, erwiederte der Ministerpräsident mit ausdrücklichem Bezug darauf (Schreiben vom 7. März d. J.): „die Vornahme von Regierungshandlungen von Seiten der Statthalterschaft im Herzogthum Schleswig muß an und für sich selbst als eine Störung und Aufhebung der wesentlichen Bedingungen der Waffenruhe angesehen werden, und würde demnach ohne Zweifel auch alle Folgen eines gewaltsamen Bruches der Waffenstillstands-Convention nach sich ziehen.“

Dasselbe hat der Unterzeichnete in wiederholten mündlichen Unterredungen dem vertraulichen Agenten der Statthalterschaft und namentlich dem Departementschef Hrn. v. Harbou, ausgesprochen. Er hat demselben offen erklärt, daß, wenngleich die Königl. Regierung keine Mittel in Händen habe, um zu verhindern, daß die Statthalterschaft Gelder, welche ihr aus dem Herzogthum Schleswig aus eigenem freien Antriebe der einzelnen Einwohner zugesandt würden, annehme, sie jedoch eine Einforderung von Steuern nur als eine Regierungsmaßregel ansehen könne, welche dem Waffenstillstande zuwiderlaufe und daher von der Königl. Regierung für unzuläßig erklärt werden müsse.

Der Unterzeichnete kann sich nicht erklären, worauf die Ansicht beruhen könne, als habe Preußen der directen Verständigung der Herzogthümer mit ihrem Landesherrn entgegengewirkt. Die Statthalterschaft wird sich erinnern, wie eifrig die Königl. Regierung, sowohl in den Herzogthümern als in Kopenhagen, gerade auf jene directe Verständigung hinwirkt und sie zu befördern gesucht hat, am wenigsten kann sie vergessen haben, wie sehr es gegen den Wunsch und Rath der Königl. Regierung gewesen ist, daß noch gerade in der letzten Zeit die designirten Vertrauensmänner nach dem Cabinetsschreiben aus Kopenhagen vom 11. Januar d. J., nicht nach Kopenhagen gegangen sind. Das Antwortschreiben derselben vom 26. desselben Monats ist leider erlassen worden, ohne daß die Königl. Regierung um ihre Ansicht und Wünsche befragt worden. Letztere waren aber der Statthalterschaft hinlänglich bekannt, und derselben noch eben zu der Zeit durch den diesseitigen Bevollmächtigten für die Friedensunterhandlungen, Hrn. v. Usedom, wiederholt ausgesprochen worden; der Unterzeichnete kann also kaum annehmen, daß die Statthalterschaft darüber im Irrthum befangen gewesen.

Was endlich den dritten Punkt betrifft, so wird die Statthalterschaft nicht umhin können, anzuerkennen, daß gerade das Gegentheil von dem, was jene Aeußerungen andeuten, stattgefunden hat. Auf den mündlich von dem vertraulichen Agenten ausgesprochenen Gedanken: ob die Statthalterschaft nicht dem Bündniß vom 26. Mai beitreten und die Wahlen zum Erfurter Parlament vornehmen lassen könne? hat der Unterzeichnete ausdrücklich erklärt, daß dies, als ein Eingriff in die Souverainetätsrechte des Landesherrn, durchaus unzuläßig sei.

Der Unterzeichnete kann das peinliche Gefühl nicht verhehlen, welches jene Aeußerung hervorzurufen geeignet ist und er zweifelt nicht, daß die obigen Erklärungen hinreichen werden, um das hier offenbar obwaltende Mißverständniß zu beseitigen.“

Berlin, 19. März 1850. gez. von Schleinitz.

An die hochlöbliche Statthalterschaft zu Kiel.

Ausland.

Frankreich.

Die Pariser Blätter und Briefe vom 2. April Abends sind uns heut noch nicht zugegangen. Die Journale mit dem Doppel-Datum des 1. u. 2. April, die heut erst angekommen sind, enthalten nichts Besonderes. Die „Voix du Peuple“ bietet den „Weißen“ ein Bündniß an, begleitet diesen Antrag aber mit einer wahren Fluth von Schimpfworten und schließt mit der geistreichen Bemerkung: wollt Ihr nicht, nun so hebt es, Jeder liegt wie er sich bettet. Die „Presse“ fährt mit Publication der Memoiren Chateaubriand's fort und bringt jetzt gerade die scharfen Urtheile des berühmten Dichters und Staatsmannes über Louis Philippe. Das fällt um so mehr auf, als man Hrn. v. Girardin im Grunde für einen Faiseur der Orleanisten und seinen socialistischen Allarm für Maske hält. Der „Ordre“ moquirt sich über das Selbstlob, das sich die Chefs der Demagogie über ihre im Monat Februar 48 angeblich bewiesene Mäßigung täglich spenden. Der „Crédit“ bespricht noch einmal die Proposition Larochejaquelein's und meint, der Appell an das Volk hätte Frankreich nichts genützt, da es drei monarchische Parteien gäbe. Die „Assemblée nationale“ beklagt, daß in Folge der Wahlen des 10. März so viele Capitale außer Landes gebracht würden. Der „Siècle“ glaubt das nicht, sondern findet, daß man jetzt nirgends so sicher wie in Frankreich seine Capitalien anlegen könne. Das „Journal des Débats“ bekämpft matt einen Aufsatz des „Napoléon“ über die Dringlichkeit einer Veränderung in der Lage Frankreichs.

Hier ist nachstehende Anekdote in Umlauf: Einige Tage nach den Wahlen des 10. März hielten im Elysée Minister und andre vertraute Personen eine Berathung. Einer der Anwesenden spie Feuer und Flamme gegen die Bourgeoisie; er äußerte unter Andern: „Dieses Volk bedarf eines Robespierre, aber eines Robespierre mit Stiefeln und Sporen (L. Napoléon reitet bekanntlich sehr gut), und des Säbels eines Napoléon.“ Der Präsident der Republik entgegnete bescheiden: „Sie wollten sagen: Napoléon's. Uebrigens sehe ich die Sachlage nicht so an, wie Sie. Verbesserungen und Reformen sind dringend nothwendig; die Revolution ist ja zu diesem Zweck erfolgt. Wenn die Nation also die Bahn der Verbesserungen und Reformen betreten will, wer hätte wohl das Recht und die Macht, sie daran zu verhindern?“

Der Constitutionnel enthält nachstehenden eigenthümlichen Artikel: „Der Londoner Expreß veröffentlicht einen Brief der Ungarischen Flüchtlinge Teleky, Klapka und Pulsky an Lord Dudley Stuart, der mit folgenden Worten endet: „„Die Theilnahme Englands wird niemals von allen denen vergessen werden, welche in Frankreich, England, Deutschland und Belgien Gastfreundschaft gefunden haben, so wie von denen, die, der Gerechtigkeit und eingegangenen Verpflichtungen zum Trotz, in Asien zurückgehalten werden.““ Die Internirung von 17 Ungarn, welche die Pforte auf Grund der Verträge zugeben mußte und deren von Oesterreich lebhaft angefochtene Dauer noch gegenwärtig die einzige Ursache der fortgesetzten Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen zwischen Oesterreich und der Pforte ist, läßt die Unterzeichner des Briefes zu schnell vergessen, daß ihre Landsleute die Gastfreundschaft des Occidents nicht hatten genießen können, wenn die Pforte selbst mit Gefahr ihrer eigenen Existenz sie nicht der Auslieferung entzogen hätte, obschon in dem Augenblicke, wo sie auf türkischem Gebiete eine Zufluchtsstätte suchten, die Flüchtlinge nicht in der Lage waren, der Pforte Bedingungen zu stellen und Verpflichtungen zu erlangen. Die Pflichten der Dankbarkeit so schnell zu vergessen, zu vergessen, daß, während die Gastfreundschaft des Occidents sich auf eine bloße Duldung beschränkt, der Orient alle Bedürfnisse der Flüchtlinge versieht und besonders die türkische Regierung der Verletzung der Gerechtigkeit und ihrer Verpflichtungen zu beschuldigen, scheint uns eine unüberlegte Handlung von Seiten der Chefs der Ungarischen Emigration.“

Nach Berichten aus d. Süden haben die Reben und die Fruchtbäume aller Art durch die spät eingetretene ungewöhnlich starke Kälte sehr gelitten; der Schaden beläuft sich jedenfalls auf mehrere Millionen.

Paris, Mittwoch, 3. April, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr. B.) Die Commission für das Preß-Gesetz hat sich für Beibehaltung des jetzigen Cautions-Betrages erklärt.

Großbritannien.

† **London**, 2. April. Der am 8. März dieses Jahres vom Geheimenrath zu Gunsten des Vicar Gorham entschiedene Prozeß hat eine besondere Bedeutung dadurch, daß er die anglikanischen Kirchenzustände in ein helleres Licht stellt. Verfolgt man den Verlauf des Streites, so überzeugt man sich leicht von der Existenz zweier großen kirchlichen Parteien, von denen die eine am kirchlichen Dogma festhält, die andere hingegen von rationalisirenden Tendenzen beherrscht wird. Zur letzteren gehört Gorham. Er wurde von der Königin im November 1847 für die Pfarrei Brampford-Speke, Devonshire, in dem Sprengel der Diöcese Exeter präsentirt. Indeß hielt sich der Bischof von Exeter, Dr. Philpotts, für verpflichtet, die Orthodoxie des Vicar Gorham zu prüfen, ehe er ihn ordinire. Ein zu dem Ende angestelltes, sehr umfassendes Examen hatte zum Resultat, daß der Bischof die Ordination verweigerte. Gorham beschwerte sich beim Ober-Consistorial-Gerichtshof von Canterbury (court of arches) und veranlaßte dadurch den Bischof zur Angabe seiner Gründe, unter welchen der Letztere eine Irrlehre im Dogma von der heiligen Taufe als entscheidend hinstellte. Der kirchliche Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Bischofs und veranlaßte dadurch Gorham zur Appellation an die oberste Instanz „an die Königin im Geheimenrath.“ Hatte das Consistorial-Gericht vom ausschließlich dogmatischen Standpunkte aus entschieden, so faßte der gewählte Ausschuß des Geheimenrathes den Fall mehr unter dem Gesichtspunkt der Billigkeit auf und behandelte die Sache so, daß er zu ermitteln suchte, ob die Ansichten Gorham's möglicherweise in dem Ausdruck des anglikanischen Dogma's eine Stelle finden könnten. Der wesentliche Klagepunkt des Bischofs von Exeter und des Consistorial-Gerichts nun war der, daß Gorham den sacramentlichen Charakter der Taufe, in specie der Kindertaufe, verwerfe. Richtig und entschieden hatten die genannten geistlichen Behörden festgehalten, daß in der heiligen Taufe, als einem Sacramente nach der Lehre der heiligen Schrift und der anglikanischen Kirche, die geistliche Wiedergeburt Statt finde, während Gorham sie nur „ein Gnadenzeichen“ nennt, „durch welches Gott unsichtbar in uns wirke, aber nur in Solchen, welche die Taufe würdig empfangen.“ Wir finden hier den strengreformirten Lehrtypus von den Sacramenten, gegen welchen sich die anglikanische Kirche mit Recht verwahrt. Denn ist die heilige Taufe, also auch die Kindertaufe, ein Sacrament, so soll sie dieser Ansicht zufolge nur an Denen vollzogen werden, welche Glauben haben. Diejenigen also, welche Kinder taufen, ohne die Ueberzeugung zu haben, daß dieselben glauben, begehen die Inconsequenz, die von den Baptisten mit Recht angegriffen wird. Die Berechtigung und Verpflichtung zur Kindertaufe, als dem Sacramente der geistlichen Wiedergeburt, hält die anglikanische Kirche fest in der Ueberzeugung, daß der geforderte Glaube eine That Gottes ist und nicht des Menschen, eine Gnadengabe, die dem gläubigen Gebete der Kirche nicht versagt wird. Der Geheimeraths-Ausschuß hat nun von seinem Standpunkte aus die Lehransicht Gorhams nicht im Widerspruch mit dem Ausdruck des kirchlichen Dogma's gefunden und verlangt darum die Ordination des Genannten. Wie berichtet wird, widersetzt sich dem aber der Bischof von Exeter, fest entschlossen, dem reformirt-rationalisirenden Elemente keine Concession zu machen, und, wie bekannt, ist Dr. Philpotts nicht der Mann, seinen Entschlüssen untreu zu werden. Die Sache hat neben der materiellen zugleich die formell wichtige Seite, daß sie zur Erörterung der kirchlichen Jurisdictions-Verhältnisse und der obersten Fragen über die Stellung der Kirche zum Staate führt, indem von der strengkirchlichen Partei die Competenz des Geheimenrathes angefochten und von Neuem auf die ursprünglichen Verfassungs-Formen hingewiesen werden wird, die nur der Wiederbelebung bedürfen, um der Kirche in Sachen der Lehre und des Cultus ihre eigene höchste Instanz zu sichern. Täglich steigert sich die öffentliche Theilnahme an der Angelegenheit, deren Wichtigkeit erst aus ihren, im Augenblick noch nicht zu übersehenden, Folgen zu entnehmen sein wird. — Wir werden dem weiteren Verlauf aufmerksam folgen.

Der Tag der Eröffnung des Themse-Tunnels wurde durch einen Jahrmarkt bei glänzender Beleuchtung gefeiert. Viele 1000 Menschen besuchten den Tunnel an diesem Tage, um das schöne Schauspiel zu genießen.

In der letzten Woche wurden in London 683,623 Pf. Thee verkauft.

In Cambridge sind nach einem Zeitraum von mehr als 300 Jahren die ersten Nonnen wieder eingezogen; 2 Nonnen von dem Orden des Jesus-Kindes aus dem Kloster in Northampton haben am 11ten daselbst die Schulen der katholischen Mission wieder eröffnet.

Berichten von den jonischen Inseln zufolge sind die Wahlen für das jonische Parlament fast auf allen Inseln überwiegend liberal, mit anderen Worten antibrittisch, ausgefallen. So namentlich auf Cephalonien, dem Schauplatz der vorjährigen Empörung, wurden 7 Ultraliberale und nur 3 Moderirte gewählt; an der Spitze der Gewählten standen drei wegen politischer Vergehen Exilirte, und zu alleroberst ein Mann, der sich an dem vorjährigen Aufstande betheiligt. Das gleiche Wahlverhältniß hat sich auf Zante ergeben. St. Maura sendet 4 Ultras und 2 Conservative. Nur auf Corfu, dem Regierungssitze, wo sich daher der englische Einfluß am fühlbarsten macht, stehen 5 Conservative gegen 5 Liberale. Erbitterung über die Härte, womit der Lord-Ober-Commissair gegen die Jonier verfahren, und Sympathie für die Leiden der festländischen Griechen durch die Palmerston'schen Maßregeln haben zu diesem Ergebniß wesentlich beigetragen.

Die Witterung hat in letzter Zeit in England ähnliche Erscheinungen dargeboten wie in Süddeutschland: eine Reihe schöner Frühlingstage zu Anfang des Märzen, dann plötzlich wieder empfindliche Kälte und Schneefall. Der Stand der Saatfelder ist ein günstiger.

Am vorigen Montag und Dienstag waren die in der Charwoche üblichen königlichen Almosen an mehr als 800 Arme vertheilt worden, deren jeder einen Kronenthaler (5 Shilling — 3 fl.) empfing; desgleichen das sogenannte Thoralmosen (gate alms, so genannt, weil die Vertheilung ursprünglich am Thor des Palastes geschah) mit je 13 Shilling an 168 Personen. Eine dritte Vertheilung fand am Gründonnerstag in der Whitehall-Capelle an 31 Greise und ebenso viele Greisinnen statt.

Italien.

△ **Palermo**, den 14. März. Stadt und Land sind ruhig, nur zu weilen wird Einer wegen Waffenverheimlichung erschossen. Der Winter ist auffallend noch immer streng.

In Portici beschäftigt man sich angelegentlich mit Einrichtung der römischen Bank. Namentlich sind in dieser Beziehung M. Mertel, Ritter Feoli und der Finanzminister Galli thätig. Folgendes sind die Grundlagen der neuen Einrichtung: 1) Die päpstliche Regierung wird die Schuld der republicanischen Regierung der Bank gegenüber anerkennen. 2) Das Privilegium der Bank wird auf zwölf Jahre verlängert werden. 3) Die Regierung wird der Bank 300,000 Thaler leihen. 4) Die Bank ist genöthigt, ihr Capital bis auf eine Million zu erhöhen. 5) Einen Credit von 300,000 Thalern der römischen Regierung zu gewähren. 6) Ein Depot von 400,000 Thlr. in Silber- und Goldbarren in dem Hause der Bank in Rom niederzulegen. 7) Die römische Bank ist verpflichtet, sich als „Nationalbank“ in Rom zu constituiren und in Bologna und Ancona Hülfsbanken zu errichten.

Livorno, den 27. März. Auch hier ereignete sich am letzten Sonntag in der Kirche des neuen Camposanto, zwei Miglien von der Stadt, ein Vorfall, wie er in Piemont namentlich jetzt häufig und aus den verschiedensten Orten gemeldet wird. Als der Pfarrer am Schluß ein Pater und Ave für Pius IX. begann, wollte alles, die Frauenzimmer vorzüglich und voran, aus der Kirche laufen. Selbst den Gensdarmen gelang es nicht das Hinausdrängen aufzuhalten, und erst später konnten Verhaftungen vorgenommen werden.

In **Parma** wurde der 20. März glänzend gefeiert. In Abwesenheit des Herzogs wohnte die Herzogin mit dem Hofstaat den militärischen Festlichkeiten bei. Man thut Recht, denn ohne die Schlacht von Novara gäbe es keinen Herzoghut von Parma.

Schweiz.

B* **Bern**, 31. März. [Zu den Flüchtlingen.] Die vom Bundesrath nachgesuchte Bewilligung für freien Durchpaß der Flüchtlinge durch Belgien wurde von dieser Regierung im Allgemeinen abgeschlagen und es muß nun fast für jeden einzelnen mit ihr unterhandelt werden. Frankreich anerkennt für Flüchtlinge gar keine anderen (z. B. englische), als die vom Bundesrath ausgestellten Päße. Von Bern ist nun neulich Moritz Hartmann abgereist; Löw, ehemals Präsident des Rumpfparlaments, und Wiesner aus Steiermark, einst Parlamentsmitglied in Frankfurt, erhielten von den Regenten Berns längere Aufenthaltsbewilligung, obwohl Letzterer neulich von Zürich ausgewiesen worden war „wegen ungebührlichen Benehmens gegen die Behörden“; Höchster aus Düsseldorf liest in Bern über Geschwornengerichte; Simon von Trier schreibt dort sehr eifrig an einer Broschüre „ein Wort des Rechts“; Oppenheim und Goldmark leben ebendaselbst. In Genfer Blättern wiederholt sich von Zeit zu Zeit die Nachricht, daß Mazzini dennoch die Schweiz nicht verlassen hat.

§* **Aus der westlichen Schweiz**, den 30. März. [Blick in die Zukunft.] Das Prophezeien ist in unserer Zeit eine gar undankbare Sache, weil alle Prophezeiungen in gar kurzer Zeit zu Schanden werden. Die Ereignisse in allen Staaten machen sich anders, als sich's die Menschen denken.

Dennoch wird es nach dem bedeutungsvollen Ereigniß der Münsinger Volksversammlung nicht an Propheten über die Zukunft des Kantons Bern und der ganzen Schweiz mangeln.

Was wir hier jedoch sagen wollen, sollen keine Prophezeiungen sein, sondern einige aus Erfahrung abgeleitete Betrachtungen.

Der Sieg der Conservativen in Münsingen wird ihren Sieg in den Maiwahlen zur Folge haben. Es hebt dieser Sieg nicht nur das eigene Kraftgefühl und schwächt das der Gegner, sondern er wird insbesondere die große Masse der Gleichgültigen, immer mit dem Strome Schwimmenden, den Conservativen zutragen. Volksversammlungen von so entscheidendem Gepräge haben in den verschiedenen Kantonen bisher immer die künftige politische Richtung derselben bestimmt.

Was wird aber dieser Umschwung für Folgen in Beziehung auf die Politik der Schweiz haben? —

Eine unzweifelhafte Folge wird sein, daß in den an Bern angrenzenden Kantonen Freyburg und Luzern die unter einer wirklich unerhörten radicalen Despotie seufzenden Bevölkerungen wieder einen Hoffnungsstern ihrer baldigen Rettung zu erblicken glauben, ihre Unterdrücker aber Furcht und Schrecken zu neuer Tyrannei verleiten wird. Die Bevölkerungen in diesen beiden Kantonen werden jedenfalls der schlimmen Stimmung entrissen, in welche der Radikalismus sie hineinknechten wollte, muthlos sich nämlich in's Joch der Tyrannei zu fügen. Damit ist viel gewonnen. — Auch in anderen Kantonen wird das conservative Bewußtsein wieder aufgefrischt werden, wenn der Radikalismus da gestürzt ist, wo er bisher seinen Thron aufgeschlagen. —

Ebendeßwegen aber halten wir es für eine Täuschung, wenn man von einem künftigen brüderlichen Zusammenwirken zwischen dem Bundesrathe und einer conservativen Berner Regierung fabelt. — Wir nehmen es zwar noch nicht als eine ausgemachte Thatsache an, daß sogar im Fall eines Wahlsieges im Mai ein entschieden conservatives Regiment in Bern die Zügel ergreift, weil die Opposition gegen die bisherigen Bureaukraten gar manche Elemente zählt, die schwerlich den Namen Conservativ verdienen. Allein setzen wir den Fall, daß Berns künftige Regierung wirklich entschieden conservativ handeln wird, so dürfen wir Hundert an Eins setzen, daß sie mit den Bundesbehörden gleich Anfangs in Conflikt kommen wird. Der Radikale geht keine Transaction ein; wo es zur Rettung seiner selbst nothwendig ist, versteht er Opfer zu bringen, kann er selbst eine conservative Larve anziehen; aber weiter zu gehen, würde an's Gebiet der Bekehrung streifen; von diesem aber will der Radikalismus nichts wissen. — Es ist eine bezeichnende Erscheinung, daß alle radicalen Blätter offen für das jetzige Ohnehosenregiment Partei ergriffen. In den Bundesbehörden sitzen die schlimmsten Radicalen, weil sie mehr Klugheit und Erfahrung als Andere haben. Deßwegen würde eine künftige conservative Berner Regierung ihre schlimmsten Feinde in den Bundesbehörden haben.

Dieses nehmen wir für ausgemachte Thatsache an. Es wird nun alles davon abhängen, ob in einer künftigen Berner Regierung Männer von Energie sitzen werden; ist dieses der Fall, so kann sie gegen den bundesräthlichen Radikalismus Front machen; sie ist ihm gewachsen; sind es aber Männer, die wähnen, ihre Aufgabe sei die der „Transaction um jeden Preis“, so sind sie in Kurzem verloren.

Wir wünschen der Schweiz eine Wiedergeburt von Innen heraus; allein wir sind in dieser Beziehung noch etwas ungläubig. — Wenn der Radikalismus in der Schweiz sieht, daß es ihm an's Leben geht, so wird er Alles wagen. Für einen solchen Kampf auf Leben und Tod stehen ihm große Mittel zu Gebot, eigene, die der europäischen Propaganda, und auch jene der englischen Politik. — Wir bezweifeln, ob ein kräftiges conservatives Regiment in Bern im Stande sein wird, die Herrschaft ihm zu entreißen, sondern es werden nur neue Parteikämpfe wieder auftauchen.

Mein armes Vaterland, so rief ich schon oft, wann wirst du Ruhe finden, und allemal war es mir, als riefe mir ein Gespenst, vielleicht auch ein Bote der ewigen Gerechtigkeit zu: im Grabe. —

□ **Von den Ufern des Lemansee's**, den 30. März. [Aussicht.] Die Nachrichten von der Volksversammlung in Münsingen haben hier die größte Sensation erregt. Dieser Triumph der Conservativen giebt der conservativen Partei einen neuen, frischen Impuls und sie hat bereits gezeigt, daß sie sich nicht scheut, auf gesetzlichem Boden zu kämpfen. Zu Genf haben sich im letzten November von 10,000 Wählern 4500 gegen die radikale Regierung ausgesprochen und neuere Ersatzwahlen haben gezeigt, daß die conservative Partei seitdem beträchtlich an Muth und Umfang gewonnen. Das Volk begreift endlich, daß die angeblichen Reformatoren, die sich der Gewalt bemächtigt haben, nichts sind, als Despoten, deren Herrschaft nur zum allgemeinen Ruin führen kann. Zu dieser Erkenntniß hat besonders die Flüchtlingsfrage beigetragen. Als das Volk mit eignen Augen die Struve, die Heinzen, die Willich u. s. w. die Fonds in der Schenke vergeuden sah, die man ihnen aus Deutschland sendete, da schwand der Nimbus, mit dem die radikalen Blätter jene Herren umgaben. Ueberall, zu Freiburg, zu Vevey, zu Zürich und zu Bern klagt man über diesen verächtlichen Auswurf aller Nationen und fragt sich, was aus der Schweiz geworden wäre, wenn sie gemeinsame Sache gemacht hätte mit diesem Flüchtlingspack, wie es die radikalen Regierungen wollten. Es ist möglich, daß diese Umkehr der öffentlichen Meinung zu den Gefühlen der Ordnung und gesunder Politik nicht sofort die Erfolge hat, die man davon erwarten könnte, aber der Anstoß ist doch gegeben. Die Volksversammlung in Münsingen hat das Charakteristische, daß das conservative Comité aus zwei Fractionen hervorgegangen war. Fischer von Reichenbach und Hans Schnell; Einer von der Partei, die immer und zu allen Zeiten der wahren Politik und dem schweizerischen Vaterlande treu geblieben, der Andere von jener Partei, die es an sich selbst erfahren, wie gefährlich die Irrthümer der Revolution.

Rußland.

St. Petersburg, 29. März. Am Sonntag den 24. März hatte der Herr Ritter aus dem Herzoglichen Geschlechte de Regina, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, in dieser Eigenschaft neuerdings akkreditirt, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Am Montag hatte Madame von Castelbajac, Gemahlin des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers der französischen Republik, und Madame Zographos, Gemahlin des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Königs von Griechenland, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 24. März. Die Insurgenten, die Bihacz eingenommen haben, sind größtentheils wieder zu ihren Häusern, nachdem sie aus jedem Schlosse 50 Mann in Bihacz zurückließen, abgegangen. Von Bihacz aus hat der Insurgenten-Häuptling Ale Kedicz nach gepflogener Berathung die Aufforderung an den Statthalter Tahir Pascha abgesendet, damit der dortige Pascha Mehemet Bey Biscevicz und Buzimer Muteselim Arnautovicz von ihren Posten enthoben und statt solcher wer immer dahin gegeben werde. Wie die Vertrauten einstimmig angeben, kommen fortwährend reguläre Truppen nach Banjaluka; Wesir Tahir Pascha verzögert sein Erscheinen vor Bihacz und den Angriff auf die Insurgenten, weil großer Mangel an hinlänglicher Verpflegung sein soll. Die Insurgenten erpressen ihre Bedürfnisse von der armen Raja, die in jeder Hinsicht mißhandelt wird, denn sie wollen sich durchaus nicht herbeilassen, die ihnen auferlegten Abgaben zu entrichten, noch ihre Kinder zum Nizan einschreiben zu lassen. Alle Befehlshaber Bosniens halten beim Statthalter fortwährend Berathungen, wie und auf welche Art die Insurgenten zu bezwingen wären. Muteselim Arnautovicz von Buzim wurde auch zur Berathung gezogen; während seiner Abwesenheit versieht dessen Dienste sein Sohn Dervis Bey, an den vor einigen Tagen vom Rebellen-Häuptling die Aufforderung erging, daß sein Vater mit seinen Söhnen bis 29. d. Buzim räumen und sich auf ihr Gut Barcz zurückziehen soll, indem er durchaus nicht mehr geduldet werden kann. Sollte jedoch Arnautovicz dieser Aufforderung nicht Folge leisten, so sind die Insurgenten gesonnen, am 29. d. Buzim zu besetzen und die ganze Familie von dort zu vertreiben. Dervis Bey, Sohn des Arnautovicz, hat gleich nach Erhalt dieser Aufforderung einen Courier an seinen Vater entsendet, um die nöthigen Befehle einzuholen, was er zu thun habe; derselbe ist noch nicht zurück, doch beabsichtigt Muteselim Arnautovicz selbst nach Buzim zu kommen und von dort seine Antwort zu geben. Seine Anhänger, die er bis nun hatte, und aus der Familie Massinovicz, Cattiez ꝛc. bestanden, haben ihn verlassen und dem Sohne des Arnautovicz, Dervis Bey, den Rath ertheilt, daß er sich in die ergangene Aufforderung füge. Bis zur Ankunft des Muteselim Arnautoviez ließ sein Sohn das Schloß Buzim versperren und mehrere Kanonen auf die Wälle aufpflanzen, jedoch mangelt es ihm an Munition und an Leuten, die das Geschütz bedienen würden. Der 29. d. wird demnach entscheiden, inwieweit der Aufforderung der Insurgenten Folge geleistet wurde, denn mit dem Wegzuge des Arnautoviez beabsichtigen sie alsogleich aus ihrer Mitte einen Muteselim dahin zu senden. — Vom 25. März. Die Insurgenten haben sich heute zu Cabin gesammelt, brechen heut von dort auf und beabsichtigen, Buzim einzunehmen. Dervis Bey, Sohn des buzimer Muteselims, Mehemet Bey Arnautovicz, hat von seinem Vater den Auftrag erhalten, das Schloß nicht zu übergeben, im Gegentheil kam am 25sten d. von Travnik, wo sich Muteselim Arnautovicz bei der Berathung befindet, ein Courier an, bis auf den letzten Mann sich zu halten und nur über ihre Leichen den Insurgenten den Einzug in Buzim zu gestatten. (Agram. Z.)

Literarisches.

∴ Die drei Gedichte: „Der Prinz von Preußen in Baden“, von George Hesekiel, durch deren Vortrag der Rhetor Herr Schramm am Geburtsfeste Sr. Königl. Hoheit allen patriotischen Herzen eine wahrhaft poetische Festfreude bereitete, sind jetzt im Verlage von Alexander Duncker erschienen. Es sind drei würdige Gedenkblätter in jenem Feierkranze kriegerischer Ehren, den das dankbare Vaterland dem ritterlichen Prinzen weiht: der Dichter besingt drei Momente aus des Prinzen Feldzug in Baden. wie die Soldaten ihr Brod mit dem geliebten Heerführer theilen; ferner wie der Prinz auf gut Hohenzollerisch antwortet auf die Mahnung: „Er solle opponiren sich doch nicht mehr als recht“, und drittens wie der Prinz das Heldengrab besucht, unter dessen grünem Hügel die in Baden gefallenen Preußen ruhen bis zum letzten Appell. Hier eine Probe aus dem zweiten Gedichte:

D'rauf schaut der Feldherr wieder durch's Glas mit hellem Blick,
Bis sie ihn nochmals mahnen recht dringend an's: zurück!
Da hat er dann fast zornig und ärgerlich gesagt:
„Daß Ihr so geizig wäret, das hab' ich nicht gedacht,
„Der Füselier am Feuer sein Brod gern mit mir bricht,
„Ihr aber gönnt mir selber die blauen Bohnen nicht.“

Derselbe tiefe innige Ton, in dem Hesekiel seine Soldatenlieder gesungen hat, klingt auch aus diesen drei Gedichten, und je stiller und schmuckloser deren äußere Form erscheint, desto klarer wird jeder empfängliche Sinn das Wehen eines warmen poetischen Gemüthes darin erkennen. So werden diese neuen Lieder zu Preußens Ehre gewiß den vollsten Anklang in allen treu gesinnten Herzen finden und den guten Klang verstärken, den des Dichters Name bereits durch frühere patriotische Gaben in den Hallen der vaterländischen Poesie mit Recht gewonnen hat.

Rameau's Neffe.

Der Mensch ist ein Wesen voll schneidender und scheidender Widersprüche: Er ist mit sich selbst in Widerspruch. Er thut nicht, was er will; und was er nicht will, das thut er: es sind zweierlei Gesetze in ihm, eines im Gemüthe, eines in seinen Gliedern: das Gesetz der Sünde widersteht dem Gesetze nach dem inwendigen Menschen, aber dieser erhebt sich auch gegen jenes: das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wehrt sich: die Gedanken verklagen und entschuldigen sich untereinander. Dieß ist der natürliche Widerspruch im Menschen, mit dem jeder zu thun hat.

Anders ist es mit einem anderen Gegensatze im Menschen, mit dem Gegensatze zwischen Ernst und Scherz, zwischen Traurigkeit und Fröhlichkeit, zwischen Hohem und Niederm, zwischen Kothurn und Soccus, zwischen Sonntag und Wochentag, oder wie man sonst dieses Doppelwesen bezeichnen möchte. Dieser Gegensatz wird oft genug mit jenem Widerspruche verwechselt, einer mag auch wohl nur allzu oft den andern tingiren, eh' wir's uns versehen: aber damit ist der Unterschied zwischen jenem Widerspruche und diesem Gegensatze nicht aufgehoben: jedenfalls muß aber in jedem Menschen ein Verhältniß des einen zum andern stattfinden.

Als Beispiel, als Beleg kann Rameau's Neffe dienen: hier finden wir beides in der Ausartung: der Widerspruch ist zügellos geworden und so zur Herrschaft gekommen, daß der eigentliche Text nicht einmal durch einen Strich von dem geschieden ist, was darunter gehört; ja, das Unterste wird zu Oberst gekehrt und das Obere muß unterthan werden. Dennoch kann nach dem Gesagten Rameau's Neffe jedem Menschen zur Vergleichung mit sich selbst dienen, wie verschieden er auch von ihm sei. Jetzt ist es so weit gekommen, daß der Berliner Witz eines berühmten Gelehrten jenen berühmten Neffen und die Kreuz-Zeitung als Geschwister zusammen gestellt hat, ohne nur einen Unterschied zu statuiren; er hat in seinem Witze nicht einmal — den Strich in der Kreuz-Zeitung bemerkt, und noch viel weniger jenen gründlichen Widerspruch und diesen Gegensatz aus einander zu halten verstanden. Aber es ist auch wirklich, wie die Psychologie des Breiteren lehrt, gar nicht Sache des Witzes, zu den Aehnlichkeiten, die er entdeckt, die Unterschiede aufzusuchen. Das wäre — pedantisch, das kann er dem Scharfsinne überlassen, dessen Amt es ist nach den Dictaten der Psychologie. So viel ist aber gewiß, daß in Rameau's Neffen nicht allein die Gegensätze, sondern auch die Widersprüche kulminiren, „italienische, französische, tragische, komische Arien von aller Art Charakter.“ Besonders gefällt er sich in der Arie: Sempre in contrasti con se sista. Dennoch bleiben die Widersprüche in ihm — Widersprüche: darum kann er sich auch mit Recht von denen unterscheiden, in welchen sich die Widersprüche so vermitteln und verwischen, so vertuschen und abstumpfen, daß die ganze Masse aschgrau wird. Er nennt sie „die Schwankenden, wie man deren so viele sieht, die sich gleich linkisch im Guten wie im Bösen benehmen.“ — „Das heißen wir“, so fährt er fort, „Göpeen; von allen Spitznamen ist dieß

---

gestellt, die, mit dem Bildniß des Verstorbenen und den Parzen nach Schadow's bekanntem Monument in der Dorotheenkirche, gewiß vielen Verehrern des Geschiedenen ein willkommenes Andenken ist.

Die nächsten kleinen Zimmer sind mit Zeichnungen besetzt. Gleich zu Anfang eine „Sündfluth“ von C. Pfannschmidt in sauberer Ausführung, voll Phantasie und Leben. Nur mit der Struktur der Glieder, namentlich den kolossalen Beinen ist der Zeichner noch nicht recht einig. Zwei männliche Portraits in schwarzer Kreide von Leop. Ahrendts sind gut ausgeführt. Unter den Zeichnungen, Radirungen und Lithographieen nehmen die Portraits die Hauptrolle ein. Eines davon fesselt trotz des falschen Lichts, in dem es hängt, sofort die Aufmerksamkeit durch eine gewisse mysteriöse aber geniale Auffassung und Durchführung. Es ist ein männlicher Kopf, von Albrecht aus Demmin, in schwarzer Kreide ausgeführt. Aus den dunklen Schatten treten nur einzelne Partieen des Kopfes in scharfem Schlaglicht charakteristisch hervor; jedenfalls fesselt die Zeichnung und zeugt von dem selbstständigen Geist des Künstlers, ein großer Vorzug in der jetzigen Zeit. Unter den andern Portrait-Zeichnungen nehmen die scharf gefaßten und ausdrucksvoll wiedergegebenen Figuren von C. l'Allemand (darunter General v. Prittwitz, Madame Birch-pfeiffer ꝛc.), doch auch einige zu bemängelnde Einzelnheiten, wie z. B. die rechte Hand an dem Portrait Nr. 3. die Aufmerksamkeit in Anspruch. Von Theodor Reinecke sind zwei sehr tüchtige Köpfe in schwarzer Kreide ausgestellt. Gleiche Anerkennung verdienen ein Portrait, ganze Figur von L. Grand, und eine Kreidezeichnung für den Stich von G. Seidel, nach einem Bild von Meyerheim: Eine Frau aus dem Harz mit ihrem schlafenden Kinde.

Im nächsten Durchgang findet sich unter Nr. 386. (Bleistift-Zeichnungen von L. Löffler) und Nr. 36. und 37. ein Vademecum von Entwürfen und Kleinigkeiten, das viel ergötzt. Die erstgenannten Skizzen sind nicht ohne Geist, dagegen fehlt noch die gefällige leichte Beweglichkeit, die namentlich die Franzosen diesen Illustrationen zu geben wissen. Die zwei Rahmen mit scizzirten Köpfen und Gruppen von Raymond de Baux zeigen von viel Humor und bringen u. A. pikante Physiognomieen aus den Tagen der vergangenen zweiten Kammer, aus dem Odeum und Kemperhof. Von höherem Werth ist die Skizze in dem Rahmen rechts: „In der Nacht auf der Brücke!“

Daß der Vater Wrangel als der popularste Mann Berlins der berliner Kunstausstellung zu Portraits hat herhalten müssen, zu guten, sehr mittelmäßigen und geradezu schlechten, ließ sich erwarten. Gleich im zweiten Zimmer links hängen deren zwei von W. Devrient, die zu den mittelmäßigen gehören, durch die Spielerei mit dem roth und blauen Farbenton sich unangenehm machen. Einige Skizzen von Hildebrandt in kräftigem Entwurf und sicherer fester Farbe lassen bereits auf den Eindruck der nachfolgenden Bilder schließen. Von Stiebeler sind verschiedene Zeichnungen in Wasserfarben aus der Umgegend Berlins aufgehängt, über die wir eilig hinwegschlüpfen wollen. Mit Vergnügen weilt dagegen der Beschauer auf einem vortrefflichen Aquarell-Portrait von W. Schink, das mit großer Frische der Farben den lebendigsten Ausdruck vereint und eine bedeutende Empfehlung ist für diese Art von Zeichnung und gemischter Farbenanwendung auf papier pelé. — An derselben Wand ist ein Aquarellbild von de Biefve „der Compromiß“ aufgestellt. Da Biefve selbst eine Copie seines Bildes in verkleinertem Maßstab zur Ausstellung gesandt hat, die im anstoßenden Saal ausgestellt ist, verliert natürlich die sonst brav von Billon ausgeführte Aquarelle bedeutend an Interesse und wird durch die Farbenpracht des Originals verdrängt. Eine italienische Studie von A. Trippel (Nr. 1283.) zeigt Talent und Auffassung.

der fürchterlichste, denn er bezeichnet die **Mittelmäßigkeit** und drückt die höchste Stufe der Verachtung aus." — Diesem französischen Spitznamen (Espèce) hat ein großer deutscher Philosoph, auch ein Berliner, einen ähnlichen deutschen (Art) zur Seite gestellt, ohne ihn jedoch damit zu identificiren. Er sagt wörtlich: „**Art** und in **seiner Art** gut sein ist ein deutscher Ausdruck, welcher der Bedeutung die ehrliche Miene hinzufügt, als ob es nicht so schlimm gemeint sei." Und der italienische Ausdruck für Geschöpfe, welche weder rebelliren noch gehorchen wollen, der altitalienische Ausdruck ist — **per se** d. h. **Especen für sich.** — Jetzt kömmt es nun darauf an, daß ein berühmter Berliner Gelehrter auch zu diesen Especen Beispiele und Beläge aus dem Leben nachweise. Rameau's Neffe meinte, daß man deren viele zu sehen bekomme.

Aber näher liegt es uns, an uns selbst jenen **Widerspruch** zwischen Recht und Unrecht, und diesen **Gegensatz** zwischen Ernst und Muthwillen desto bestimmter auseinander zu halten, diesen gewähren zu lassen, und jenen so zu halten, daß er ja nicht zum juste milieu verwischt, sondern mehr und mehr überwunden werde zum Guten. Eigentlich ist es uns auch wirklich nicht einmal um Spaß zu thun, sondern um **Ernst**, wozu nach Befinden auch ein **Scherz** dienen kann. Zum rechten Ernste gehört auch dieses, daß man Spaß verstehen lernt, daß man Ernst und Scherz zu unterscheiden, aber auch in Verbindung zu halten weiß. Ernst und Scherz können **nach** und **neben** und **mit** einander bestehen, immer bilden sie nur einen Gegensatz; aber sie stehen nicht so in unvereinbarem Widerspruch, wie Gutes und Böses, Recht und Unrecht. Zwar tragen auch diesen Widerspruch alle arme Sünder mit sich herum, und zwar theils als ein **Nebeneinander** im Kampfe **gegeneinander** zum Siege des guten Prinzips, theils als ein **Nacheinander**, da es heißt: Wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle, und wer gesündigt hat, der sündige hinfort nicht mehr; aber — die **Mitte** zwischen Beiden wird ausgespieen.

Etwas von Baggesen.

Diese Woche wurde in Bern ein junger Mensch begraben, mit welchem der Bernische Zweig der Familie Baggesen abstirbt. Der dänische Dichter Jens Baggesen faßte nämlich Fuß in diesem Lande, indem er nicht nur „die Götter in den Alpen" besang, sondern auch auf dem Thuner See eine Tochter des großen Haller kennen lernte und heirathete. Der eine seiner Söhne commandirt gegenwärtig als dänischer General in der Armee in Schleswig-Holstein, der andere aber steht in Bern als Archidiacon am Münster in segensreichem Wirken. Leider verlor dieser nun alle seine männlichen Nachkommen. Die reiche Correspondenz des Dichters wird nächstens der Oeffentlichkeit übergeben werden und verspricht interessante Aufschlüsse über das Schreckensjahr 1793, welches Jens Baggesen in Paris zubrachte. Bekanntlich war er es, welcher den Herzog von Augustenburg vermochte, dem damals sehr bedrängten Schiller eine Summe von mehreren tausend Thalern zukommen zu lassen. Es ist zu wünschen, daß der jetzige Herzog von Augustenburg die Briefe Baggesens an seinen Vater zur Benutzung für die Oeffentlichkeit überlassen werde.

Wahlen zur ersten Kammer.

Provinz Brandenburg.

Potsdam. Major a. D. v. d. Knesebeck auf Jühnsdorf und Geheime Commerzienrath Carl in Berlin (nach dreimaliger Abstimmung gegen Stadtrath Jakobs in Potsdam).

Neustadt-Eberswalde. Professor Stahl, Graf Itzenplitz und Ober-Präsident a. D. von Meding.

Nauen. Ritterschaftsrath v. Katte, mit 29 unter 30 Stimmen, und Stadtrath Jakobs in Potsdam, mit 16 gegen 14 St.; die letztern erhielt der General-Steuer-Director a. D. Kühne.

Cottbus. Landrath v. Manteuffel, Landes-Oeconomie-Rath Koppe, Commerzienrath Haberland zu Finsterwalde. (conservativ.)

Frankfurt. Regierungspräsident v. Raumer (conservativ), Ob.-Reg.-Rath Sethe.

Krossen. Rittergutsbesitzer v. Waldow-Reitzenstein (3 Stimmen Präsident Scheller), Landesältester Rittergutsbesitzer Mandel.

Wilsnack (Priegnitz). Rittmeister Freih. v. Phulmann auf Tornow und Geh. Finanzrath v. Obstfelder.

Provinz Pommern.

Stettin. General v. Brandt, Graf v. Bülow.

Anclam. General-Landschaftsrath v. Heyden-Cartlow und Ober-Präsident Boetticher.

Provinz Posen.

Meseritz-Buck-Bomst-Samter. Stadtrath Saegert aus Berlin und Oberst-Lieut. a. D. v. Buddenbrock.

Provinz Schlesien.

Bunzlau. Rittergutsbesitzer Dr. Cottenet und Gr. Schlieffen.

Breslau. Graf v. Brandenburg (mit 30 gegen 1 Stimme, welche Hr. Milde Herrn Wachler gab) und der Stadtgerichtsrath Lympius mit 18 gegen 13 Sti., von denen Hr. Wachler 12 und Hr. Milde 1 hatte, die als recompense Herr Wachler gegeben.

Görlitz. Graf v. Löben auf Nieder-Rudelsdorf, Präsident Bornemann zu Berlin.

Provinz Sachsen.

Gardelegen. Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg (einstimmig) und Ober-Regierungsrath v. Reibnitz zu Stendal.

Wanzleben. Minister Graf v. Alvensleben auf Erxleben und Geh. Finanzrath Costenoble zu Berlin.

Wittenberg-Liebenwerda-Schweinitz-Torgau: Geh. Revisions-Rath v. Oppen, der Rittergutsbes. und Deputirte Stephan (auf Munschwitz).

Erfurt. Landrath v. Münchhausen zu Weißensee und Geh. Rath Grein in Berlin.

Rheinprovinz.

Aachen. Bürgermeister Jungbluth aus Jülich, Graf Hompesch zu Rurig, Bank-Direktor Hansemann.

Im Wahlkreise **Dirschau** ist die Wahl der dortigen Ueberschwemmungen wegen auf 4 Wochen ausgesetzt worden.

Woll-Berichte.

Wien, 2. April. Schafwolle. In voriger Woche wurde sehr wenig gemacht, und der Umsatz beschränkte sich auf einige 100 Ctr. Zigaja besserer Sorte, welche für das Ausland gekauft wurden. Dahin wurde auch Einiges in Commission versandt. Uebrigens wirken die Valuten-Verhältnisse auf festeres Behaupten des Artikels ein.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

An
die verbundenen monarchisch-constitutionellen Vereine des Preuß. Staats.

Laut des Protokolls vom heutigen Tage hat auf Grund des Gesetzes vom 11. März d. J. das General-Comité der verbundenen monarchisch-constitutionellen Vereine seine Auflösung beschlossen und ausgeführt.

Vom heutigen Tage ab ist die seither auf Grund der General-Versammlungen vom 3., 4. und 5. Oktober 1848 und 22., 23. und 24. Mai 1849 bestandene Centralisation der gedachten Vereine ebenmäßig aufgelöset und die Adresse des General-Comité's erloschen.

Wir, die bisherigen Mitglieder des General-Comité's, bringen dies hierdurch zur Kenntniß der mit uns verbunden gewesenen Vereine.

Anderthalb Jahre hat unser gemeinsames Wirken gedauert. Es ist in schweren gefahrvollen Zeiten nicht ohne Erfolg, nicht ohne Segen gewesen. Wir haben wacker zusammengehalten, treu um den Thron gestanden, redlich für die wahre Freiheit gegen die Lüge und die Anarchie gekämpft, und davon werden wir nimmer lassen.

Unsere oberste Pflicht ist **Gehorsam gegen das Gesetz.** Vor dem Gesetz muß die **Form** fallen. Unsere Vaterlandsliebe, unsere Ueberzeugungstreue, unsere Wachsamkeit und Bereitschaft unterliegt dem Gesetz nicht.

Ob verbunden, ob nicht, — Jeder in seinem Kreise bleibe derselbe, wirke dasselbe und sei gerüstet, daß keine Gefahr ihn überrasche, kein Ruf ihn verfehle.

Die Vergangenheit, welche sich heute für uns abschließt, hat uns bewußter und enger verbunden. Männer aller Stände und Berufsarten, aber einander gleich an Character und einmüthig im großen Zwecke, stehen fest zusammen geschlossen; sie haben einander nicht blos kennen, sondern achten, vertrauen und lieben gelernt. Das ist eine heilige Tradition, die nicht untergeht.

Wir Unterzeichneten aber danken allen Denen, mit denen wir auf diesem Wege in Verkehr zu stehen Gelegenheit hatten, herzlich für das uns erwiesene freundliche Vertrauen, für den männlichen Eifer, womit sie uns unterstützten; und indem wir, als Mitglieder des General-Comité's, von ihnen Abschied nehmen, sind wir fest überzeugt, daß in neuen Tagen der Gefahr und Noth, welche der Allgütige von Preußens Herrscher und Volk fern halten möge! in der Erhebung für König und Vaterland der alte Wahlspruch leben wird: „Eintracht macht stark!"

Berlin, den 2. April 1850.

Das General-Comité
der verbundenen monarchisch-constitutionellen Vereine.
v. Mühler. Piper. Bindewaldt. C. Casper. Ezechel. Giesebrecht. Grunow. v. Ledebur. v. Malischewsky. W. v. Merckel. v. Olfers. Sterling.

Eine achtbare Bürgertochter in Berlin, von gesetzten Jahren, welche durch herbe Prüfungen daniedergebeugt, bittet um Aufnahme bei einer evangelisch-frommen Familie auf dem Lande, die sich um der Liebe Christi willen gedrungen fühlt, sich ihrer in ihrer gewiß äußerst bedrängten Lage gütig und theilnehmend anzunehmen. Doppelt dankbar würde sie es anerkennen und sich gern nützlich beweisen durch leichte Mithülfe in der Wirthschaft oder durch Handarbeiten. Adressen werden gütigst erbeten in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung sub A. Z.

Sofort zu vermiethen
Husarenstraße Nr. 17. — gegenüber dem Brunnengarten — zwei sehr freundliche Wohnungen, resp. die zweite Etage von sechs Zimmern nebst Zubehör.

Ein Oekonomie- und Brennerei-Inspektor mit guten Zeugnissen, der 2 Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, sucht eine Condition. Hierauf reflektirende Herren Gutsbesitzer wollen ihre Adresse sub R. P. in die Expedition dieser Zeitung gefälligst einsenden.

Verkauf von Gütern
in der Provinz Preußen.

Es ist mir der Auftrag ertheilt, mehrere in hiesiger Provinz belegene Güter, auch eine bedeutende Mahl- und Oel-Fabrik zu verkaufen, und eine Königl. Domainen-Pacht, welche noch zwölf Jahre läuft, abzutreten. Die Güter sind 900 bis 4500, die Domaine ist 1400 Morgen magdeburgisch groß. Der Fläche entsprechend, sind die Anzahlungen für die Güter auf 10- bis 50,000 Thlr. festgesetzt. Bei der Fabrik ist eine Anzahlung von 30- bis 40,000 Thlr., bei der Domaine ein Kapital von 14,000 Thlr. erforderlich. Ich bemerke, daß zur Zeit in dieser Provinz die Erwerbspreise für Güter verhältnißmäßig noch niedrig sind, beim Vorschreiten des Baues der Ostbahn aber jedenfalls steigen, vortheilhafte Käufe also wohl nur noch jetzt abgeschlossen werden dürften. Selbstkäufern ertheile ich auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage nähere Auskunft, bitte aber, mir mit der Anfrage das disponible Kapital und die gewünschten Gutsverhältnisse genau zu bezeichnen, damit ich entsprechende Vorschläge machen kann. Die Geschäfte sind insgesammt durchaus solide, und wird die Einmischung jedes Agenten verbeten.

Königsberg in Pr., den 23. März 1850.

v. Hippel, Rechts-Anwalt
und Notar beim Königl. Appellations-Gerichte,
Magisterstraße Nr. 28.

Mit Bezug auf die in Nr. 17. pag. 75. der „Allgemeinen Gewerbe-Zeitung" ergangene öffentliche Aufforderung ersuche ich Eine rc. Redaktion der „Neuen Preuß. Zeitung" ergebenst, zur Widerlegung der durch das „Correspondence-Büreau" veröffentlichten und aus diesem durch alle deutschen Zeitungen verbreiteten Unwahrheit gefälligst öffentlich zu erklären:

daß die von mir redigirte Zeitung durchaus in gar keiner Beziehung oder Verbindung mit der „Neuen Preuß. Zeitung" steht und von den Leitern derselben weder abhängig noch viel weniger unterstützt ist.

Berlin, den 5. April 1850.

Falk,
Redakteur der Allgemeinen Gewerbe-Zeitung für Preußen.

Wir bestätigen dem Herrn **Falk** auf seinen Wunsch hierdurch gern, daß wir in gar keiner Verbindung mit ihm stehen.

Berlin, den 5. April 1850.

Die Redaktion der Neuen Preußischen Zeitung.

Wachstuch=Fußdecken, Fenster=Rouleaux billigst
in der Fabrik von Herrmann & Lehmann, Bauschule Nr. 3.

Den Empfang sämmtlicher Nouveautés für die kommende Saison beehrt sich hiermit anzuzeigen
Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Ein unverheiratheter Oekonom, der nach mehrjähriger Praxis zu Johanni d. J. seine Gutspachtung abgiebt, wünscht, um sogleich wieder beschäftigt zu sein, eine Gutsadministration zu übernehmen und kann erforderlichen Falles eine größere Caution stellen. Hierauf Reflektirende erfahren Namen und Wohnort durch die Redaction dieses Blattes.

Sowohl Geschäfts- als Privatleute
können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. poste restante **Mainz** franco. Auch befördert das Intelligenz-Comtoir in Berlin Adressen sub Q. 34.

Für Lithographen.
Eine noch in sehr gutem Zustande befindliche Stangenpresse mit allem Zubehör, 2 Walzen, Tisch, 3 großen und 4 halben starken Steinen, ist für den Preis von 30 Thlr. zu verkaufen. Die Expedition sagt wo.

Wasserheilanstalt.
Diejenigen, welche Neigung haben, diesen Sommer hieselbst eine Wasserkur zu gebrauchen, bitte ich, sich schriftlich an mich zu wenden. Wer etwas Näheres über die Anstalt und die hier vollbrachten Kuren wissen will, verweise ich auf meinen „Jahresbericht von 1847", Parchim, Hinstorf'sche Buchhandlung, und auf mein „Jahrbuch der Wasserheilkunde", Hamburg bei Hoffmann u. Campe 1850.
Bad Stuer bei Plau in Mecklenburg, 1850.
Carl Kahl.

Von den direct aus Paris empfangenen Modells
in Mantillen, Visites und Frühjahrs-Mäntelchen
sind bereits Copieen in allen Stoffen vorräthig, und zwar:
in schwerem Atlas von 6—12 Thlr.,
in Moiree von 6—10 Thlr.,
in Glacee-Changeants v. 4—7 Thlr.,
in Damast von 8—14 Thlr.,
in ächtem Sammet von 10—19 Thlr.,
in schwerem Glanz-Taffet von 3 bis 8 Thlr.
Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Cryst. Soda, so wie stärkste **calcinirte Soda**
zum Seifekochen empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Mantillen und Visites
nach den neuesten Pariser Facons,
in Changeant à 5, 6, 7, 8 bis 10 Thlr.,
in schwarzem Glanz-Tafft
à 3½, 4, 5, 6, 7, 8 bis 10 Thlr.,
in Atlas und Moiree
à 6, 7, 8, 9, 10 bis 20 Thlr.,
in ächtem Sammet
12, 15, 18 bis 30 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Neuste Papiertapeten
und Bordüren, so wie gemalte Rouleaux, in reichster Auswahl am Billigsten bei C. Thime junior, Mohrenstrasse Nr. 39.

Zum April beginnt ein neues Abonnement auf die
Buddelmeyer-Zeitung
zur Belehrung und Erheiterung für Stadt und Land.
Die **Buddelmeyer-Zeitung** vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten, Zeit die **Grundsätze der gesunden Vernunft** und sucht dadurch eine **wahrhafte Belehrung** ihrer Leser zu bewirken. — Was die **Buddelmeyer-Zeitung** außerdem **zur Erheiterung** ihrer Leser thut, sowohl mit Worten als **lustigen Bildern**, das ist allgemein anerkannt, denn wo Buddelmeyer spricht, **da muß man lachen.**
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr., ohne Aufschlag.
Berlin. **Die Expedition, breite Straße 30.**

Das Kreis- und Wochenblatt für Rügen,
verlegt von **J. Friedel** in **Putbus**, redigirt von **C. Schmidt** in **Greifswald**, wird auch im zweiten Quartal d. J. erscheinen. Dasselbe ist besonders für den sogen. kleinen Mann berechnet und bespricht kurz, einfach und gemeinverständlich die Hauptereignisse und Hauptfragen der Gegenwart. Sein Maßstab ist das untrügliche Wort Gottes; es ist daher streng konservativ, sowohl allen demokratischen Bestrebungen, als auch der halbherzigen Afterweisheit der Centrumsmänner entschieden abhold. Jede Woche erscheint ein halber Bogen; der Preis ist vierteljährlich mit Postaufschlag nur 2½ Sgr. Alle wahren Freunde des Königs und des Vaterlandes werden freundlichst gebeten, diesem Blatte zu möglichst weiter Verbreitung behülflich zu sein.

In Mittler's Sortiments-Buchhandlung (A. Bath), Stechbahn Nr. 3., ist so eben erschienen:

Die
Zauberin Kirke.
Heitere Reime
von
Bernhard von Lepel.
Preis geh. 20 Sgr.

DERNIÈRES NOUVEAUTES.

LAMARTINE, Le Passé, le Présent et l'Avenir de la République. 8. ⅓ Rthlr.
RÉVÉLATIONS édifiantes sur P. J. Proudhon et Pierre Leroux par M. Marchal. 8. ⅓ Rthlr.
VERTUS et hauts faits de la Montagne, par L. Jamet. 8. ¼ Rthlr.
MAZZINI, Le Pape au dix-neuvième siècle. 8. ¼ Rthlr.
12. et 13. Oberwallstr. **LIBRAIRIE B. BEHR.**

So eben erschien bei A. W. Hayn in Berlin, Zimmerstr. Nr. 29., und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Chronik für das Jahr 1849.
Zweiter Band:
Die Monate Juli bis December.
In Umschlag geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
(Das Jahr 1848 kostet 1½ Thlr., 1849 2 Bde. 5 Thlr.)

Indem die Verlagshandlung diese Fortsetzung eines mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Werkes dem Publikum übergiebt, glaubt sie durch eine noch weitere Ausdehnung des ursprünglichen Planes den Erwartungen entsprochen zu haben, welche schon beim Erscheinen der „Chronik für 1848" sich kund gaben. Im Entstehen ein Spiegelbild der sich überstürzenden Ereignisse, wurde die „Deutsche Chronik für das Jahr 1849" auch ein diplomatisches und parlamentarisches „Portfolio" der Staatskunst, ein unentbehrliches Handbuch für Jeden, der von den Wehen der kreisenden Germania eine — je nach seiner politischen Ansicht — zufriedenstellende Gestaltung der Zukunft erwartet.

Mit dem Verfasser steht der Leser im Cabinette der deutschen Diplomaten, auf der Zuhörer-Tribüne der deutschen Volksräthe, auf den Schlachtfeldern beim Generalstabe, bei der Emeute neben den Faiseurs und im Schwurgerichtshofe unter den Geschwornen. — Das Buch ist dem Besitzer ein Fernrohr für die Zukunft und zugleich eine Lupe für die Vergangenheit. Sie wird in späteren Jahren auf dem Arbeitstische jedes Politisch-Gebildeten nicht fehlen dürfen, und die Verlagshandlung glaubt daher ihren Dank für die so günstige Aufnahme der ersten beiden Bände am Besten durch die größere Ausdehnung dieses 3ten Bandes bethätigen zu können.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Anna** mit dem Herrn Baron **v. Troschke** auf Fürstenflagge beehre ich mich hiermit allen Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 3. April 1850.

verw. von **Görtzke** geb. von **Germar.**

Frl. Marie Aphonius mit Hrn. Dr. Kahleyß hies.; Frl. Henriette Hinzelmann mit Hrn. Simon Isenburg zu Schwerin; Frl. Elisabeth Lübicke mit Hrn. Zimmermeister Kneib zu Potsdam; Frl. Marie Enderlein mit Hrn. Theodor Bormkam zu Luckenwalde; Frl. Ulrike Philipp mit Hrn. Kaufm. Kaiser zu Karge.

Verbindungen.

Unsere am 2. April vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 5. April 1850.

von Eisenhart-Rothe
auf Düsterbeck.
Helene von Eisenhart-Rothe,
geb. Gräfin **Waldersee.**

Hr. Oberförster Haye mit Frl. Marie Engel hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Kaufmann Fr. Gerber hies.; Hrn. Assistenzarzt Hoffmann zu Inowraclaw; Hrn. Chan zu Franzburg; Hrn. Kreisrichter Boß zu Wilsnack.

Todesfälle.

Frau Rathszimmermeister Lauprecht hies.; Frl. Antonie August hies.; Frau Johanna Stieber hies.; Frau Louise Wahnschaff hies.; Hr. Ober-Reg.-Rath Heim hies.; Hr. Oberförster Meir zu Fürstenwalde.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 5. April. Im Schauspielhause. 59. Abonnements-Vorstellung: Die Komödie der Irrungen, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. v. Holtey. Hierauf: Die Hochzeits-Reise, Lustspiel in 2 Abth., von R. Benedix. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 6. April. Im Schauspielhause. 60. Abonnements-Vorstellung: Julius Caesar, Trauerspiel in 6 Abtheilungen, von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung. Anfang ½7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 5. April. Die Rose von Avignon, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Sonnabend, den 6. April. Il Barbière di Siviglia.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 6. April. Zum Erstenmale wiederholt: **Faustin I., Kaiser von Hayti.** Original-Posse mit Gesang in 4 Akten nebst einem Vorspiele: Die Europamüden, von L. Feldmann und Bertram. Die Couplets von Otto Stotz.

Sonntag, den 7. April. Zum 3ten Male: Faustin I.

Börse von Berlin, den 5. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅜ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅜ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ G.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4	100½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅜ bez.
do. do. do.	3½	90½ bez.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	40 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	58 B.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	30 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	88¾a½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez. u. G.
do. Prior.	4	95 B.	do. Prior.	4	94½ bez.
Berl.-Hamburger	4	79a78¾ bz.u.B.	do. Prior.	5	103⅜ bz. u. G.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ bez.
do. 2. Em.	4½	98 bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92 B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101 B.	do. St. Prior	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	103½ bez. u. G
Berl.-Stettin	4	103 B.	do. Lit. B.	3½	102½ G. 102½ B
do. Prior.	5	104⅜ bz.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 bez.
Cöln-Minden	3½	94 G.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 B.	Rheinische	4	41 bez.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	66½ a 65½ bz. G	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	65 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 B.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. B.
do. Prior	4	88 B.	Thüringer	4	65 B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½, ⅜ a ½ bz B	do. Prior.	4½	98 bez.
do. Prior.	5	99½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	67 B.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber	4	143 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109¾ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79¾ B. ¾ G.
do. do. do.	4½	95¾ a ¾ bez.	do. do. à 300fl.	—	123 B. 122¾ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92¾ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 B. V. 89¾ G.	do. do. L.B	—	17 G.
do. poln. Schatz-O.	4	78¾ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98¾ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95¾ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	31¾ bez. u. B.
do. do. neue	4	95¾ bez. u. G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17¾ bez. u. B.

Die Börse war in matter Haltung, doch bei gänzlicher Geschäftslosigkeit die Course wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 5. April.

Weizen loco u. Qu.	48 — 52	pr. April/Mai	11½ B. 1/12 G.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Mai/Juni	11 5/12 B. ½ G.
pr. Frühj. 82pf.	24½ B. 24 G.	pr. Sept./Okt.	11½ B. 11¼ G.
pr. Mai/Juni	24¼ B. 24½ G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juni/Juli	25 bz. G. 25½ B.	pr. April/Mai	11¼ B.
Hafer loco u. Qu.	15—17	Rapps	
pr. Frühjahr	15 B. 14½ G.	Rübsen	
Gerste, große, loco	20 — 23	Spiritus loco o. F.	13¾ ½ bz. G.
Erbsen, Kochwaare	30—34	do. mit Faß	13¾
Futterwaare	27—29	pr. April/Mai	13½ ¼ bz. 14 B.
Rüb-Oel loco	12 B.	pr. Mai/Juni	14¼ B. 14 G.
pr. März		pr. Juni/Juli	14¾ B. ½ G.
pr. April	11⅞ B. 11 1/12 G.	pr. Juli/August	15¼ B. 15 G.

Spiritus animirt und höher bezahlt, Roggen wie gestern. — Rüböl etwas stiller.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 5. April. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 3. 13 7/12 Rthlr. und am 4. dieses Mts. 13⅝ Rthlr. frei ins Haus geliefert pr 10,800 % Tralles.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. April. 5% Rente 89.45. 3% Rente 55,50.

London, den 3. April. Consols 95⅜.

Frankfurt a. M., den 4. April. Nordbahn 42. Metall. 78¼.— Metall. 4½% 69. Span. 29⅜. Badische 30¾. Kurhess. 31⅝. — Wien 101½.

Hamburg, den 4. April. Berlin-Hamburg 78½. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 58¼. Nordbahn 40. Oel pr Mai 23⅜, pr October 22.

Amsterdam, den 3. April. Integr. 55¾. Ardoins 10 11/16. — Span. 3% 29 1/16. Metall. 75, dergl. 2½% 40 1/16. Stieglitz 85½.

Wien, 4. April. 5% Metall. 93½. Metall. 4½% 82⅝. Bankactien 1087. Nordbahn 108¼. Mailand willigere Stimmung 80½. — Valuten etwas fester. London 11,49. Augsburg 117½. Hamburg 173. Gold 23. Silber 17.

Neuester Bank-Ausweis. Silber-Vorrath unverändert. Banknoten um 3, Staatsschuld um 5 Millionen verringert.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 4. April. Leipzig-Dresden E.-A. (ohne Dividende) 111½, ¼. Sächsisch-Baierische 85¼ B. Sächsisch-Schlesische 92¼ G. Chemnitz-Riesa 24½ B. Löbau-Zittau 26 B. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 89¼, 88½. Cracau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94½ B. Fr.-W.-Nordbahn 40½ G. Altona-Kiel 92½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125 B. Preuß. Bank-Antheile 94 B. Oester. Banknoten 88¾ G.

Frankfurt a. M., den 3. April. Bank-Actien 1095, 1090. Metall. 78½, 78¼. 250-fl.-Loose 80½, 80. 500-fl.-Loose 140¾, 140½.— Preuß. Staatsschuld-Scheine 87¼, 86¾. Köln-Minden 94¾, 94¼. Span. 3% 29½, 29¼. Integr. 55¾, 55½. Berbach 79⅜, 78⅝. — Sardin. Loose 32½, 32. Poln. 300-fl.-Loose 122 B., do. 500-fl.-Loose 80, 79¾. Kurhess. 40-Rthlr.-Loose 31⅞, 31⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41⅞, 41⅝. Badische 35-fl.-Loose 30⅞, 30⅝. Taunusbahn-Actien 287, 285.

Bei heutigem beschränktem Geschäfte behaupteten sich die meisten Fonds auf ihrem gestrigen Stande.

Wien, den 3. April. Met. 93, 92⅞, 4½% 82, 81⅞, 2½% 49, 48½. Bankactien 1090, 1085. Loose von 1834 166, 165½, do. von 1839 106¾, ¼. Nordbahn 107¼, ⅛. Mailand 80¾, ½. Gloggnitz 113, 112½. Pesth 86⅛, ⅜. Amsterdam 163½ B. Augsburg 117 B. Frankfurt 117 B. Hamburg 173 B. London 11,48 G. Paris 139 G. Gold 22¾. Silber 16¾.

Fonds und Actien bereits über Notiz bezahlt, Ende wieder matter. — Contanten und Devisen auf das neue lombardische Anlehen unter Notiz gewichen, schließen wiener fester und gefragter.

Hamburg, den 3. April. P.-E.-A. 86¼, 86. Freiwillige Anleihe 105 B. u. G. Russen 105½ B., do. neue 4½% 91¼, 91. Stieglitz 84 G. Dän. 69½, 69. Ardoins 10½ B. Span. 3% 27⅞ B. u. G. Berlin-Hamburg 78½ B. u. G. Magdeburg-Wittenberge 58¾, ¼. — Köln-Minden 93 B. u. G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40 B. u. G. Kiel-Altona 92½, 92. Mecklenburger 30 B.

Anfangs wenig, später in Köln-Minden und Friedr.-Wilh.-Nordbahn einiges Geschäft.

Amsterdam, den 2. April. Integr. 55¾. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10 11/16. Coupons 7⅛. Span. 3% 29 1/16. Portug. 35 11/16. Russen 103⅛. Stieglitz 85¼. Metall. 75, do. 2½% 40⅝. Merik. —. London 12,5 G. Hamburg 34⅛ G.

Die meisten Fonds fest, nur span. und öster. flauer.

Auswärtige Marktberichte.

Prag, 2. April. Schafwolle weniger Nachfrage. Rapsöl 29 fl., Leinöl 26 fl. pr Ctr. trans.

Wien, den 3. April. Spiritus ohne Leben. Aquavit 23½ Kr. pr Grad.

Magdeburg, den 4. April. Weizen 42 — 36 Rthlr. Roggen 25 a 26 Rthlr. Gerste 20 a 18 Rthlr. Hafer 14 — 16 Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 18½ Rthlr. pr 14,400 % Tr.

Amsterdam, den 2. April. Poln. Weizen zu vorigen Preisen, andere Sorten höher gehalten, 127 Ct. bunt. poln. 260 fl., 127 Ct. best. do. 270 fl., 128 Ct. neu geldern 209 a 210 fl., 122 Ct. neu. groning. 170 fl. Roggen mit einigem Handel, 122 Ct. neu. inländ. 123 fl., 123 Ct. alt. holst. 118 fl., 122 Ct. neu. preuß. 145 fl. Gerste 2 a 3 fl. höher mit gutem Handel, 111 Ct. neu. knobbe. 110 fl., 98 Ct. neu. fries. Sommer- 93 fl. Hafer ohne Handel.

Kohlsaamen 1 L. höher, auf 9 Faß gleich 69 L., pr April 74 L., im Septbr. 59½ L., im Oktbr. und Novbr. 60 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich und auf Lieferung pr Mai williger, pr Herbst eben so fest, auf 6 Wochen 43½ fl., effect. 42¼ a ½ fl., pr Mai 42¾ a ½ fl., pr Septbr. 34½ a ¾ fl., pr Octbr. und Novbr. 34¾ fl., pr Decbr. 35 fl. Leinöl auf 6 Wochen 32¼ fl., effect. 31¼ fl., pr April und pr Mai 31½ a 31 fl., pr April 31½ fl., pr Septbr. u. Octbr. 31½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect 36¾ fl. Rübkuchen 52 a 56 fl. Leinkuchen 6½ a 9½ fl.

Stettin, den 4. April. Von Weizen sind 50 Wispel gut. schles. 90 Ct. abgeladen, 89 Ct. hier zu liefern, zu 49 Rthlr. und 40 Wispel märk. 88½ Ct. zu 47½ Rthlr. gehandelt.

Roggen pr Frühjahr 82 Ct. 25 5/12 a ½ Rthlr. bez., 25¼ Rthlr. G., 86 Ct. 26¼ Rthlr. bez. u. G., pr Juni — Juli 82 Ct. 26 a 26¼ Rthlr. bez. u. G., pr September — October 27½ Rthlr. B., 27 Rthlr. G. — Gerste 22 Rthlr. gef. Hafer 55 Ct. schles. 15½ Rthlr. bez.

Rüböl auf alle Termine bis Herbst 11⅓ Rthlr. B., pr Sept. — Oct. 11½ Rthlr. bez. u. B.

Telegraphische Korrespondenzen.

Frankfurt a. M., Freitag, den 5. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 41½. 5% Metalliques 78½. 4½% Metalliques 68¾. Spanier 29½. Badische Loose 30¾. Kurhessische Loose 31⅝. Wien 102¼.

Hamburg, Freitag, 5. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Berlin-Hamburger 78. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 40. —

Die heut fällige Depesche aus Amsterdam vom 4. war beim Schluß dieses noch nicht eingegangen.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.